Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 409. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend den 3. September 1859.**

Bulletin. Das Befinden Sr. Majestät war auch gestern befriedigend, die Nacht ruhig und der Schlaf erquickend. Seit 12 Tagen ist täglich eine, wenn auch geringe, doch im Verhältniß zu dem schweren Erkranken sehr erfreuliche Zunahme der Kräfte, größere Lebhaftigkeit in den Bewegungen und vermehrter Antheil an Außendingen wahrnehmbar.

Sanssouci, den 2. September Morgens 10 Uhr.

Von heute ab erscheinen keine Bulletins mehr.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 116. Neueste Anleihe 103¾. Schles. Bank-Verein 76½ B. Comm.-Antheile 95½. Köln-Minden 127½. Freiburger 86 B. Oberschlesische Litt. A. 113½ B. Oberschles. Litt. B. 108 B. Wilhelmsbahn 39½. Rheinische Aktien 82½. Darmstädter 77¼. Dessauer Bank-Aktien 28¼. Oesterr. Kreditaktien 89¾. Oesterr. Nat.-Anleihe 66¾. Wien 2 Monate 83⅜. Mecklenburger 48¾. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48⅜. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 145½. Tarnowitzer 37. — Geschäftslos, aber fest.

Berlin, 2. September. Roggen: besser. September 35¾, September-Oktober 37¼, Oktober-November 37½, Frühjahr 39½. — Spiritus: September 17, September-Oktober 16⅚, Oktober-November 16. Frühjahr 16¼. — Rüböl: fest. September $10\frac{5}{12}$, September-Oktober $10\frac{5}{12}$, Oktober-November $10\frac{7}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 27. August. Der Sultan ist genesen, und hat die Freilassung aller Gefangenen wegen Schulden von 100 bis 1000 Piastern befohlen. Diese Schulden werden aus der Privatkasse bezahlt, und 100,000 Piaster noch unter die Schulkinder vertheilt. Eine Kommission ist niedergesetzt, um die Verminderung des Ausfuhrzolls und die Erhöhung des Einfuhrzolles zu berathen. Oberst Saffet Bey ist zur montenegrinischen Grenzbestimmungskommission abgegangen. Viceadmiral Mustafa Pascha ist mit drei Fregatten nach Antivari abgegangen. Erdstöße sind hier und in Salonich vorgekommen.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die deutschen Einheitsbestrebungen.
II.

Das Jahr 1848 gewährte den Deutschen reiche Gelegenheit, ihrer lange zurückgehaltenen Neigung zu geistreichen Reden, Anträgen, Amendements und parlamentarischen Debatten alle Zügel schießen zu lassen. Trotz aller Begeisterung für die Einheit Deutschlands stand doch gerade in diesem Jahre der Particularismus in der schönsten Blüthe; jeder auch noch so kleine Staat wollte seine eigene Nationalversammlung haben; der Vorwurf einer schroffen Absonderung und eines strengen Festhaltens an der Souveränetät traf jetzt nicht nur die Fürsten, sondern auch die Völkerstämme, und diese sogar in höherem Grade. Das frankfurter Parlament galt eigentlich nur als Repräsentant nach außen; zwar blickte der Deutsche mit einem gewissen Stolze auf diese Versammlung, aber wichtiger waren ihm die Verhandlungen der Kammern in dem kleinen Ländchen, dem er gerade angehörte; und es läßt sich nicht leugnen, daß diese ihn auch näher berührten. Daher hatte man auch den Wahlen für diese kleineren Versammlungen einen weit höheren Werth beigelegt, als denen für das deutsche Parlament; die eigentlichen Lieblinge des Volkes wurden in die „constituirenden Nationalversammlungen" der Einzelstaaten gesandt; im Allgemeinen fehlte das Verständniß für die Aufgabe der frankfurter Versammlung, welche ihrerseits den rechten Augenblick verfehlte, sich in den Vordergrund der deutschen Nation zu drängen.

Man hatte eigentlich nichts weiter erreicht, als die Zahl der Souveränetäten vermehrt; denn außer den Fürsten hielten sich nun auch alle Kammern der Einzelstaaten für souverän, und über diesen sämmtlich thronte die Souveränetät des deutschen Parlaments, welche der Frhr. v. Gagern durch seinen „kühnen Griff" unter der allgemeinsten Begeisterung proklamirt hatte. Der alte Fehler der Deutschen, viel zu sprechen und wenig zu handeln, zeigte sich hier in seinem ganzen Glanze; es wurde auf beiden Seiten gesündigt, denn während die Völkerstämme von dem Glauben an die Wichtigkeit ihrer Einzel-Versammlungen durchaus sich nicht losreißen konnten und wollten, erhob sich das frankfurter Parlament erst am Schlusse seiner Verhandlungen zur Höhe seiner Aufgabe; was im Anfange der ganzen Bewegung eine bestimmte Richtung gegeben haben würde, nämlich die Schöpfung einer starken Centralgewalt mit Preußen an der Spitze, das war ein Jahr später nur geeignet, die Uneinigkeit zu vergrößern und dem Kampfe der Parteien einen neuen Namen zu geben.

Preußen konnte und wollte die Stellung nicht annehmen, welche ihm von der Souveränetät der deutschen Nationalversammlung zugewiesen wurde; es widersprach allen Traditionen der preußischen Geschichte und den persönlichen Gefühlen des Königs, mit dem deutschen Volke einen Bund zu schließen gegen die legitime Macht der Fürsten; denn das war die nothwendige Consequenz der Annahme der frankfurter Beschlüsse. Demungeachtet stellte sich Preußen an die Spitze der Bewegung oder suchte sie vielmehr zu beherrschen, und wie das Volk bereits von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß die Gesammtverfassung Deutschlands einer Umgestaltung unterworfen werden müsse, so strebte Preußen danach, auch die Fürsten von dieser Nothwendigkeit zu überzeugen. Wie diese Bestrebungen mißlangen, wollen wir dem Leser nicht noch einmal ins Gedächtniß zurückrufen; mit der unveränderten Wiederherstellung des Bundestages, ohne auch nur im mindesten die als berechtigt anerkannten Wünsche des deutschen Volkes zu berücksichtigen, schloß diese Phase der deutschen Bewegung, und Oesterreich begann sein altes Regiment von Neuem.

Der italienische Krieg mußte die deutsche Frage wieder in den Vordergrund stellen und zu einer praktischen Lösung hindrängen; zum erstenmale sollte das Werk des wiener Congresses in einem Kampfe gegen das Ausland seine praktische Tüchtigkeit bewähren, und da zeigte sich eclatant, daß geradezu alle für den Fall eines auswärtigen Krieges getroffenen Bestimmungen der wiener Bundesakte ihren Zweck gänzlich verfehlten. Der Schwerpunkt lag in Preußen, und alle Anträge Baierns, Sachsens, Hannovers u. s. w., wie viele Stimmen sich auch im Schooße der Bundesversammlung dafür aussprechen mochten, erhielten ihre Bedeutung erst durch die Zustimmung Preußens, und scheiterten, sobald sich dieser Staat dagegen aussprach. Preußen erklärte geradezu, daß es sich durch keine Majorität bestimmen lassen würde, daß es allein entscheiden müsse, wann die Zeit des diplomatischen Einschreitens aufzuhören und die Zeit der kriegerischen Action zu beginnen habe, und stürzte somit, was sich gar nicht leugnen läßt, die Grundlage, auf welcher das ganze Gebäude des Bundestages ruhte. Der Kampf für die deutsche Einheit, welcher sich seit dem Jahre 1815 auf dem Gebiete der Theorien bewegt und natürlich auch nur zu theoretischen Resultaten geführt hatte — denn etwas Anderes als eine schöne Idee war auch das Kaiserthum des Jahres 1849 nicht — erhielt jetzt durch den entschiedenen Schritt Preußens, durch den klar geführten Beweis dieses Staates, daß die deutsche Einheit, welche sich im Bundestage repräsentirt, das gerade Gegentheil derselben sei, seine praktische Bedeutung.

Dadurch unterscheidet sich die jetzige Bewegung von allen früheren; darin liegt der große politische Fortschritt, welchen Deutschland gemacht hat, daß wir aus dem Bereiche leerer Träumereien und theoretischer Spekulationen zum praktischen Handeln geführt und gezwungen worden sind; darin endlich zeigt sich der Werth der jetzigen Agitation, daß das Bewußtsein einer nothwendigen Umgestaltung der deutschen Zustände nicht mehr blos, wie in den zwanziger Jahren, die Jugend, oder wie vor und nach dem Jahre 1848, die Gebildeten, sondern alle Stände und Kreise des Volkes gleichmäßig durchdrungen hat. Die offene Erklärung Preußens, daß in der Zeit der Gefahr ihm die diplomatische und militärische Oberleitung gebühre, ohne an Beschlüsse des Bundestages gebunden zu sein, hat aber auch der Bewegung einen praktischen Inhalt gegeben, der von den außerpreußischen Völkerstämmen sofort richtig aufgefaßt wurde, weil Jeder einsah, daß diese Erklärung Preußens, ohne alle Ueberhebung gegeben, einzig und allein in den leider natürlichen, aber nun einmal vorhandenen Verhältnissen ihren Grund hat.

Wir können es daher nur mit Freuden begrüßen, daß unbekümmert um alle Angriffe, geschützt durch ihr Bewußtsein gegen alle Verdächtigungen, in den verschiedenen Staaten Männer, welche sich der allgemeinsten Achtung erfreuen, zusammengetreten sind, um in einfachen Worten ihre Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß die wirkliche Einheit Deutschlands, welche für eine gedeihliche Entwickelung im Innern nicht minder wie für einen Kampf gegen das Ausland Garantien gewährt, nur unter Preußens Aegide, nur mit und durch Preußen geschaffen werden kann. Daß diese offene Erklärung zuerst aus solchen Staaten uns zugegangen ist, deren Regierungssystem ein derartiges Auftreten schwierig und gefährlich macht, kann nur ihren Werth erhöhen, denn sie legt so zugleich Zeugniß ab von jenem bürgerlichen Muthe, der alle Nachtheile verachtet, sobald es darauf ankommt, zum Wohle des Ganzen eine offene Ueberzeugung auszusprechen und für dieselbe zu handeln.

Breslau, 2. September. [Zur Situation.] Der „Constitutionnel"-Artikel über die italienische Frage (s. Nr. 408 d. Z.) scheint der Sache der Annexion der mittelitalienischen Herzogthümer günstig zu sein; dennoch trägt auch er den Charakter der Zweideutigkeit, welcher allen officiösen Erklärungen des Kaiserthums immanent ist.

Denn wenn er auch jeden Gedanken an eine bewaffnete Intervention ausschließt, legt er doch den Ton darauf, daß der Kaiser die Restauration wünscht und noch nicht jede Hoffnung aufgiebt, eine Versöhnung zwischen den Fürsten und Völkern herbei zu führen.

Bedenkt man überdies, daß Hr. v. Walewski sich entschieden für die Herzöge erklärt hat, so möchte es wohl sehr bedenklich für den König von Sardinien sein, sich, wenn auch nur durch provisorische Annexions-Genehmigung, zum König von Ober- oder Hoch-Italien zu machen, zumal die Bildung eines italienischen Großstaats, zu welchem Range Sardinien in Folge dieser Annexionen anschwellen würde, eben so sehr den Interessen Frankreichs wie Oesterreichs widerspricht.

Daß man in England gerade im Gegentheil eine solche Vergrößerung Sardiniens wünscht, durch welche dasselbe unabhängig zwischen Frankreich und Oesterreich gestellt würde, ist eben so begreiflich, und der Russell'schen Weisheit ist es zuzutrauen, daß er das verunglückte Experiment, welches der wiener Congreß durch die Bildung eines „starken" Königreichs der Niederlande machte, wiederholen möchte; wahrscheinlich mit keinem bessern Erfolge, da eine Amalgamirung der verschiedenen mittel- und oberitalienischen Staaten sich wohl noch weniger erzielen lassen möchte, als durch Verbindung der raschblütigen Belgier und fischblütigen Holländer.

Jedenfalls dürfte diese vorausgesetzte Neigung Englands eben so gut für Frankreich als für Oesterreich ein Motiv mehr sein, die italienische Frage einer Congreß-Entscheidung nicht zu unterbreiten.

Preußen.

Berlin, 1. September. [Personalien.] Se. königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg ist gestern Abend von Köthen wieder hierher zurückgekehrt. — Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, welcher sich in diesen Tagen von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften verabschiedete, hat gestern Abend Berlin verlassen, und sich zunächst an den herzoglichen Hof nach Gotha begeben, wo er einige Tage zum Besuche verweilen, und darauf nach Karlsruhe weiterreisen will. — Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen trifft heute Abend von Meiningen hier ein, und wird während der Dauer seiner Anwesenheit im Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht Wohnung nehmen.

— Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Schleinitz, hat sich heute Früh mit dem kölner Schnellzuge, in Begleitung des Legationsraths Abeken, nach Ostende begeben.

— Der Ober-Stallmeister, General-Lieutenant von Willisen, hat sich heute Morgen nach Graditz begeben, und wird das dortige Landgestüt besichtigen. (Pr. Z.)

— Der Minister von Bethmann-Hollweg wird sich, dem Vernehmen nach, nach Beendigung seiner Kur in Ostende auf seine Besitzung Burg Rheineck begeben, und erst im kommenden Monat hierher wieder zurückkehren. — Der Staatsminister a. D. von Westphalen ist von Heringsdorf hier wieder eingetroffen.

— Die vielfach wieder auftauchenden Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt der Minister Simons und v. d. Heydt ermangeln, wie der „N. Pr. Z." zuverläßig mitgetheilt wird, auch gegenwärtig jedes thatsächlichen Anhalts. Bei dieser Gelegenheit glaubt dieselbe der Auffassung entgegentreten zu müssen, „als nähme die konservative Partei irgend ein Interesse an der Erhaltung dieser beiden Minister im Amte." Wenn bei der Bildung des gegenwärtigen Ministeriums von mancher Seite auf das Verbleiben der genannten Staatsmänner in dem Sinne einiger Werth gelegt wurde, als werde dadurch eine gewisse Continuität mit der früheren Regiernng bezeichnet und der Bruch mit der Vergangenheit ausgeschlossen, so ist eine solche Auffassung inzwischen durch das Verhalten des neuen Ministeriums, zu welchem die beiden Minister unzweifelhaft ausdrücklich oder stillschweigend durchweg zugestimmt haben, noch mehr aber durch die passive Haltung, welche sie gegenüber den maßlosen Angriffen auf das vorige Ministerium im Hause der Abgeordneten bewiesen haben, vollständig widerlegt worden. Dies ein für allemal zur Zurückweisung oft wiederkehrender irrthümlicher Bemerkungen, zumal in auswärtigen Correspondenzen.

— Der Ober-Consistorialrath Dr. Wichern, der während einiger Tage in amtlichen Angelegenheiten hier anwesend war, hat sich wieder nach Hamburg begeben. — Es verlautet, daß für die Generalsuperintendentur der Provinz Preußen der Superintendent Borghardt in Stendal ausersehen sei.

— In Betreff der Besetzung des Lehrstuhls für Staatswissenschaften an der hiesigen Universität — eventuell in weiterer Verbindung mit der Direktion des statistischen Bureaus — sollen, wie verlautet, zunächst Verhandlungen mit Professor Hansen in Göttingen eingeleitet sein. Es wird jedoch nach den persönlichen Verhältnissen desselben bezweifelt, daß die Unterhandlungen ein Resultat haben können. (N. Pr. Ztg.)

[Ueber Preußens Stellung zur deutschen Reformbewegung] äußert sich die offiziöse Stimme, welche sich gleichzeitig in der „Börsenhalle", „Weser-Ztg." u. m. a. vernehmen läßt, folgendermaßen:

Mit großer Geflissenheit werden in einzelnen Blättern der Politik Preußens in der Bundesfrage Insinuationen unterschoben, deren Absicht leicht zu errathen und die zu widerlegen eine dringende Pflicht der Presse ist. Preußen kann vor allen Dingen kein Deutschland ohne Oesterreich wollen, so wenig wie dieses sich unfreiwillig aus Deutschland würde ausscheiden lassen. Preußen hat auch im Augenblicke kein Volksparlament im Auge, wohl wissend, daß ein solches bei den jetzigen Regierungen auf unabsehbare Schwierigkeiten stoßen würde. Preußen kann endlich auch zur gegenwärtigen Bewegung nicht forciren; es kann nur seine Bereitwilligkeit denjenigen Staaten, welche sich mit ihm auf Grund der Bundesverfassung zu einem engern Vereine unioniren wollen, dazu bieten. Diese Separateinigungen der Bundesmitglieder unter einander werden dann nothwendig von selbst zu jenen Reformen und parlamentarischen Einrichtungen führen, welche gegenwärtig in allen nationalen Kongressen und Ausschüssen als unabweisbar gefordert werden. Aber der preußischen Regierung Indifferentismus oder usurpatorische Absichten unterschieben, kann entweder nur auf Mißkennung ihres Standpunktes oder Böswilligkeit beruhen.

α. [Portofreiheit der Soldaten.] Seit gestern ist nunmehr die seitens des Handels- und Kriegsministers verabredete Portofreiheit und Portoermäßigung für die Postsendungen der preußischen Militärpersonen in Kraft getreten, und denselben dadurch eine Vergünstigung gewährt worden, wie sie sonst nur den mobilen Truppen zu Theil wurde. Darnach zahlen gewöhnliche Briefe bis 4 Loth an die Sol-

daten nichts; für Packete ohne Werthangabe bis 6 Pfund incl., so wie für Gelder in Briefen oder Packeten bis 20 Thlr. incl. nebst einem dazu gehörigen Begleitbriefe bis 4 Lth. excl. auf Entfernungen unter und bis 10 Meilen 1 Sgr., bis 20 Meilen 2 Sgr. und über 20 Meilen 3 Sgr., und endlich für gewöhnliche Briefe von 4 Loth und darüber, für Packete mit Werthsangabe oder über 6 Pfund, sowie für Gelder über 20 Thaler das gewöhnliche Porto. Dagegen zahlen die Sendungen von Soldaten das gewöhnliche Porto. — Diese Portoermäßigung erstreckt sich auf die Soldaten bis zum Feldwebel und Wachtmeister einschließlich aufwärts; ferner auf die in denselben Rang- und Besoldungsverhältnissen stehenden nicht streitenden Glieder der zu den Uebungen einberufenen Landwehrtruppen, und auf diejenigen Secondelieutenants, die zwar mit dem Lieutenants-Charakter beliehen worden sind, aber nicht in den mit dieser Charge verbundenen Militär-Kompetenzen stehen. Auf die einjährigen Freiwilligen findet die Portovergünstigung dagegen keine Anwendung, eben so wenig tritt dieselbe ein, wenn sich die betreffenden Militärs auf Urlaub befinden. Auch für kommandirte Briefe, für Briefe mit baaren Einzahlungen und für Sendungen mit Postvorschuß findet dieselbe statt. Eine Beschränkung in der Zeit der Absendung der Soldatenbriefe, die übrigens mit dem Vermerk: Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers bezeichnet sein müssen, tritt nicht mehr ein, vielmehr können dieselben unbeschadet der Portofreiheit oder resp. Porto-Ermäßigung gleich anderen Sendungen jederzeit abgesendet werden.

✉ **Berlin,** 1. Septbr. [Zur Tageschronik.] Die hiesigen Zeitungsreferenten müssen in der That viel Genie haben, wenn sie aus dem gegenwärtigen langweiligen Berlin interessante Berichte schreiben wollen. Denn Alles klagt über Napoleons Störung aller Geschäfte; am meisten die Gastwirthe. Im Handel ist's fast nur der Wollhandel, welcher zur Zeit florirt. Ob man einen strengen Winter fürchtet, oder viel nöthige Soldatenröcke hofft, ist unbekannt. — Unter den Vergnügungsorten scheuert und wäscht blos der Hofjäger innen und außen, weil dort nächsten Sonnabend ein Concert von 10, sage zehn vereinten Musikchören stattfinden soll. — Die Anschlagsäulen waren heute sehr umlagert, weil ein jüdisches Handlungshaus einen Steckbrief angeschlagen hatte, hinter einen Handlungslehrling Max Hadra aus Tost, welcher in Gemeinschaft mit einem Unbekannten einen Einbruch verübt und eine sehr große Geldsumme entfremdet haben soll. Das Handlungshaus bot hundert Thaler Belohnung blos für die Habbaftmachung des Einen oder Andern, auf denen der Verdacht ruht. — Die kohlensauren Jungfern (wie hier spottweise die Mamsells in den Selterwasserbuden genannt werden) werden hier viel weniger, als die Apotheker in Breslau, wegen dieses Wassers incommodirt; vielmehr scheinen sie sehr viel Langeweile zu haben, und zwar dürfte theils das Wasser, welches keineswegs so gut ist, wie das in den meisten breslauer Selterwasserverkaufsstellen, theils die Budenaufstellung, worin viel Ostentation liegt, die Schuld tragen, daß verhältnißmäßig hier viel weniger der Labetrunk gesucht wird, als in Breslau. — Nachdem die Hitze hier im Thiergarten den Bäumen sehr viel Laub geraubt, treiben die Bäume jetzt nach dem Regen frisch und machen den Aufenthalt angenehm. — Besonders ist dies im zoologischen Garten der Fall, welcher aber viel weniger besucht wird, als er es verdient. Denn sind auch die Thiere nicht so zahlreich, als man sie in andern solchen Gärten findet, so sind es doch durchgängig sehr schöne Exemplare; sehen sehr gut aus und sind sehr ansprechend placirt. Namentlich habe ich mich gewundert, von den vielen Breslauern, welche täglich nach Berlin kommen, nie Einen im zoologischen Garten zu treffen.

Deutschland.

Vom Rhein, 30. August. [Die Rheinschifffahrts-Kommission.] Die Verlegung der Rheinschifffahrts-Kommission von Mainz nach Mannheim ist nun definitiv beschlossen und bereits den betreffenden Regierungen zur Genehmigung unterstellt. Ueber die Gründe, weshalb diese Verlegung rathsam erschien, wird der „Leipz. Ztg." Folgendes geschrieben: „Zur Zeit der letzten politischen Krisis traten die Unzuständigkeiten, welche mit der Anwesenheit eines französischen Agenten in einer Bundesfestung verknüpft sind, zu scharf hervor, als daß man nicht auf Abhilfe dagegen hätte bedacht sein sollen. Der französische Rheinschifffahrts-Kommissar, Herr Göpp, welcher seinen bleibenden Wohnsitz in Mainz genommen, und mehr noch als er sein Sekretär, Hr. Lefevre, beobachteten in jener Zeit eine Haltung, die zu mancherlei Bedenken und Beschwerden Anlaß gab. Es soll deshalb damals sogar zu einer diplomatischen Korrespondenz gekommen sein, da die Entfernung der Herren Göpp und Lefevre aus Sicherheitsgründen geboten erschien. Ein weiterer Beschwerdegrund gegen Herrn Göpp war zudem dadurch gegeben, daß dieses Mitglied der Rheinschifffahrts-Kommission auch anderweitige Funktionen, zu welchen ein ihm mangelndes Exequatur von Seiten der großherzoglich hessischen Regierung hätte ertheilt werden müssen, ausübte, wie z. B. die Visirung von Pässen."

Oesterreich.

= **Wien,** 1. September. Die von mehreren Blättern verbreitete Nachricht, daß der Ministerialrath im Ministerium des Innern, Hr. Weiß von Starkenfels, zu einem Posten im Polizeiministerium berufen sei, entbehrt, wie mit Bestimmtheit mitgetheilt werden kann, jeder Begründung. (S. Nr. 407 d. Z.)

[Die protestantische Bevölkerung des Kaiserstaats.] Nach genauen statistischen Angaben beläuft sich die protestantische Bevölkerung des Kaiserthums Oesterreich auf weit mehr als 3 Millionen Seelen. Davon entfallen auf Ungarn 2,196,816, auf Siebenbürgen 543,634, Woiwodschaft Serbien 78,345, Militärgrenze 15,381, Kroatien und Slavonien 4831, Schlesien 60,783, Böhmen 90,000, Mähren 62,140, Oesterreich 18,511, Kärnthen 17,900, Niederösterreich 20,000, Steyermark 5800, Küstenland 1500, Krain 139, Tyrol 122, Salzburg 167, Galizien 24,580, Bukowina 7280, Venetien 400, Dalmatien 15.

— Das Unterrichtsministerium hat die Eröffnung einer Oberrealschule in Pisek, ein Werk der Stadtgemeinde, genehmigt.

△ **Verona,** 29. August. [Räuberbanden.] Seit dem letzten Kriege haben im Venetianischen und besonders in den bergigen Gegenden der Provinzen Vicenza und Belluno, Räubereien stattgefunden, welche oft auf die frechste Weise ausgeführt wurden und mit Mißhandlungen und gefährlichen Verletzungen der Beschädigten verbunden waren. Die vielen Marodeure und die Deserteure der italienischen Regimenter haben ein bedeutendes Kontingent zu diesen Räuberhorden gestellt, welche mit unglaublicher Frechheit oft bei hellem Tage in die Ortschaften eindringen und die Bewohner derselben in Angst und Schrecken versetzen. So zeigten sich in einem kleinen Ort in der Nähe von Bassano vor einigen Tagen 15 bewaffnete Individuen, verfügten sich zum Ortsvorstande und sich für Garibaldische Freischärler ausgebend, legten sie dem Ort eine Kontribution von 1500 Lire auf. Während die Verhandlungen im besten Zuge waren, ließen sich Rufe vernehmen, daß eine Compagnie regulären Militärs im Anzuge sei, worauf die Strolche die Flucht ergriffen und die bereits ausgefolgte Kontribution im Stiche ließen. Da die Räuber fast nie ermangeln, sich für Deserteure auszugeben, so können sie gewiß sein, sich vielfacher Sympathien zu erfreuen, wodurch jede gegen sie unternommene Streifung sehr erschwert wird. Uebrigens ist es den Behörden bereits gelungen, mehrere derselben zu arretiren. In einigen Distrikten der zwei genannten Delegationen hatten sich sogar eigene Comite's gebildet, welche durch Verleitung der Soldaten zur Desertion und durch Unterstützung derselben mit Geld und Waffenbedarf diesen Horden neue Kontingente zuzuführen suchten. Mehrere größere Militärabtheilungen, aus Infanterie und Jägern bestehend, durchstreifen fortwährend allenthalben die Gegend, um diesen Unfug gründlich auszurotten.

O. C. **Triest,** 31. August. Der „Gazetta di Venezia" wird aus Belluno vom 26. August geschrieben, daß am 23. Vormittags im Bezirke Agordo zwischen den Gemeinden Canale und Fabon nach schrecklichem Krachen ein Vulkan ausgebrochen sei.

Italien.

Modena. [Herzog Franz.] Der jetzt in der „Modenesischen Zeitung" veröffentlichte Brief des Herzogs an den Minister Forni, von dem man einen wenig freundlichen Eindruck auf den Kaiser Napoleon erwartet, stammt aus der Zeit des russischen Krieges und lautet wörtlich:

„Paullo, 9. September 1855. Ich schicke Ihnen zwei Depeschen. Die von Nesselrode ist ein einfacher temporärer Abschied und scheint nichts weiter zu bedeuten. Die andere beweist immer noch den guten Willen Piemonts, von sich reden zu machen und uns aufs Trockene zu setzen oder uns den Garaus zu machen. Augenblicklich wird ihm von diesem theuren Napoleon, dem Abgotte Europa's, unter die Arme gegriffen. Ich muß Ihnen deshalb bemerklich machen, daß mir es schlecht am Platze zu sein scheint, daß unser Blatt, wie es dies thut, die bonapartistische Glorie abspiegelt. Wer das liest, kann unmöglich merken, daß dies die Zeitung der Regierung ist, die Napoleon nicht anerkannt hat, — der einzigen Regierung, die von diesem Räuber (di quel brigante) nichts wissen will. In der gestrigen Nummer war, wie ich mit Entrüstung wahrgenommen, ohne Grund der Artikel des „Moniteur" über den Erzherzog Maximilian in Toulon abgedruckt. Die Zeitung hätte still schweigen oder sagen können, der Erzherzog sei fetirt worden und habe Alles gesehen; aber die Worte anführen, daß er seine Bewunderung für Napoleon und das jetzige Frankreich ausgesprochen habe, da fallen einem gleich die Arme am Leibe nieder, und das heißt ja geradezu, alle Wohlgesinnten irre machen, die sich unter Anderem einbilden werden, ich wollte morgen allen Schaden, den ich mir in Betreff des Signor Bonaparte zugezogen habe, vergütet haben. Der Erzherzog hat einen Toast auf den angeblichen Kaiser (cosi detto Imperatore) ausbringen müssen, aber man weiß, daß derselbe trocken und ohne ein Wort mehr war. Die augsburger „Allgemeine Zeitung" hat manchmal vortreffliche Artikel, die mit gerechtem Mißtrauen gegen die bonapartistische Baracke erfüllt sind; es wäre vielleicht am Platze, dieselben zu übersetzen.

Ich schließe, indem ich mich nenne jetzt und immerdar

Ew. wohlaffektionirter Franz."

Das pariser „Siecle" veröffentlicht Briefe aus Modena, die für den vertriebenen Herzog sehr wenig schmeichelhaft sind. Es heißt darin: „Als die Franzosen die Alpen überschritten, begriff der Herzog das Heikliche seiner Lage. Er packte die Gemälde seines prachtvollen Palastes, die werthvollen Handschriften der Este'schen Bibliothek, die kostbare Sammlung goldener Medaillen ein und ließ über Nacht alle diese Kunstgegenstände nach Wien bringen. Die Thürklinken des Palastes, die von Silber waren, wurden durch krystallene ersetzt. Nachdem alles, die Gelder der öffentlichen Kassen eingeschlossen, auf diese Weise fortgeschafft war, entfernte sich der Herzog an der Spitze seiner dreitausend Mann starken Armee. Damals war das Herzogthum von den Oesterreichern besetzt und die modenesische Armee buchstäblich von ihnen eingeschlossen; sie wurde gegen ihren Willen abgeführt. Der Herzog hatte 80 Gefangene im Schlosse von Reggio, die er nicht ihrem Schicksale überlassen wollte. Er führte sie nach Mantua ab, um sie dort in österreichische Gefängnisse einzusperren. Dieser Zug malt ihn." Der Brief verbreitet sich dann über die verschiedenen Spekulationen des Herzogs, namentlich die Einkäufe von Getreide, das dann im Kleinhandel mit Gewinn wieder abgesetzt wurde ꝛc.

[Die Zerstörung Norcias durch Erdbeben.] Die Stadt Norcia im Römischen ist, wie telegraphisch angezeigt, am 22. August um halb 2 Uhr Nachmittags von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Der päpstliche Delegat von Spoleto hatte sich auf die erste Nachricht sogleich auf den Schauplatz der Katastrophe begeben, von wo er telegraphisch nach Rom meldete:

„Die Verwüstung hat hier den höchsten Grad erreicht. Die Stadt ist gänzlich zerstört. Die Bevölkerung hat sich auf dem flachen Lande zerstreut. Sehr Viele sind erschlagen, bis jetzt sind 69 Todte aufgefunden worden. Von anderen weiß man, daß sie unter den Ruinen begraben liegen. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Ich habe Fürsorge zum Schutze der Personen und des Eigenthums getroffen."

Se. Heiligkeit der Papst hat sofort zur einstweiligen Aushilfe für die Nothleidenden 3500 Scudi angewiesen.

Norcia ist der Sitz eines Bischofs, liegt in einer Ebene am Fuße des Apennins und hat eine Bevölkerung von 9253 Seelen. Schon im Jahre 1703 war es von einem Erdbeben schwer betroffen und im Jahre 1730 durch eine Erderschütterung gänzlich zerstört worden. Der diesmalige Erdstoß wurde auch in Rom verspürt.

Frankreich.

Paris, 30. August. [Der Scandal-Prozeß Sebille.] Sie kennen den berüchtigten Prozeß, in welchem ein ehemaliger Präfekt, Herr von Beaumont-Vassy, eine Hauptrolle spielte? Seine Mitschuldigen stehen seit gestern zum zweitenmale vor dem Schwurgerichte, nachdem die ersten Verhandlungen vor drei Monaten abgebrochen werden mußten, weil mehrere Zeugen nicht erschienen waren, u. A. die Frau de Rougé, geschiedene Gemahlin des Herrn de Rougé, welcher Mitglied des Staatsraths ist. Der Angeschuldigte, Sebille, hatte dieser Dame vorgeschwindelt, der Kaiser schicke ihr 300 Aktien der Salpeter-Gesellschaft, welche die Dame nicht verschmähte. Gleichzeitig miethete er für sie einen Landsitz „plus conforme à sa nouvelle position" und überreichte ihr 20,000 Franken. Dies Alles, um sie zu ködern und sie zu bewegen, ihm Unterschriften für die „Gesellschaft" zu verschaffen. Die Dame ist gestern als Zeugin erschienen, ebenso ihr Gemahl. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß sie trotz ihrer mißlichen Lage Besuche von Personen des Hofes zu erhalten pflegte. Der General Fleury (Adjutant Louis Napoleons), dessen Unterschrift der Angeschuldigte nachgemacht hat, sagt aus, daß er den Sebille gar nicht kenne. Der andere Angeschuldigte scheint ein Gimpel zu sein, den Sebille mißbrauchte. Bekanntlich hatte er sich von diesem in eine Generalsuniform stecken lassen, um die Aktionäre zu betrügen. Sebille thut sehr geheimnißvoll — er will dem Präsidenten des Gerichts konfidentieller Weise klaren Wein einschenken, weil seine Ehre es ihm nicht erlaube, es öffentlich zu thun. Der Präsident bedeutet ihn natürlich dahin, daß er keine geheimen Enthüllungen von ihm entgegen zu nehmen habe. Heute oder morgen wird das Urtheil in diesem schmutzigen Prozesse gesprochen werden, der an die Skandale aus der letzten Zeit Louis Philipps erinnert.

[Marschall Regnault de Saint Jean d'Angely] hat den Generalrath des Departements Charente-Inferieure mit folgendem kernigen Vortrage eröffnet:

Meine Herren! Vor wenigen Tagen war ich weit entfernt, die Ehre zu erwarten, Ihren Sitzungen dieses Jahres zu präsidiren: denn von den Ufern des Mincio bis an die Thore von La Rochelle ist der Weg weit. Es bedurfte der allgewaltigen Hand, des Genies und vor allem der Mäßigung des Kaisers, um in so kurzer Zeit die Ereignisse herbeizuführen, die wir haben eintreffen sehen. In weniger als zwei Monaten formirt sich eine Armee, geht über die Alpen, über das Meer, completirt sich im Angesichte des Feindes und inmitten der ermüdendsten Märsche geht sie unter der gewandten Führung, die sie leitet, siegreich hervor aus drei Gefechten und zwei Schlachten! Eine seltsame und selbst in unseren glorreichsten Feldzügen einer andern Zeit seltene Erscheinung! Immer und überall unbestrittener Erfolg, nicht der geringste Rückschlag, so groß auch die numerische Ueberlegenheit des Feindes bei diesen blutigen Zusammentreffen war. Vier Fahnen und vierzig Kanonen, die wir den Oesterreichern weggenommen haben, prangten vor einigen Tagen an der Spitze unserer Armee in der Hauptstadt als Siegestrophäen dieses kurzen, glänzenden Feldzuges. Wahrhaftig, meine Herren! diejenigen, welche die militärischen Talente des Kaisers bezweifelten, durften sich beruhigen. Er hat Europa gezeigt, was ernste Studien, Scharfsinn und Ausdauer vermögen, wenn ein Genie sie meistert. Wie er politisches Genie bewiesen hat, so hat er jetzt sein Kriegsgenie dargethan, und was wohl noch mehr ist, er hat die Mäßigung gezeigt, mitten im Erfolge, im Siegesrausche inne zu halten. Wenn Magenta und Solferino den Kaiser auf die Höhe unserer größten Kriegshelden gehoben haben, so hat ihn Villafranca noch höher gestellt; denn der Friede sicherte Europas Glück und war doch für Frankreich nicht vonnöthen. Könnte ich Ihnen, meine Herren, ihn malen, wie ich ihn täglich sah: die ungetrübte Ruhe inmitten der Gefahr, dieses heitere Wohlwollen, diese unermüdliche Thätigkeit, diese unablässige Fürsorge für den Soldaten und seinen Bedarf, dieses väterliche und immer trostreiche Zusprechen zu den Verwundeten — dann würden Sie begreifen, was man mit einer tapfern und intelligenten Armee erreichen kann, von welcher sich so seltene Eigenschaften offenbaren. Meine Herren! Frankreich darf sich Glück wünschen, sich einen solchen Herrscher gegeben zu haben, und besonders dieses Departement, welches ihn bei der allgemeinen Abstimmung zuerst als solchen bezeichnete. Ich für meinen Theil, meine Herren, der ich bereits vor langer Zeit meinen Arm der Befreiung Griechenlands, später der Wiederherstellung des heiligen Stuhles in Rom und dann der Aufrechthaltung der Pforte als einer europäischen Macht geliehen habe, ich habe meine ganze Jugendfrische wieder gefunden, als der Kaiser mich würdig befand, seine Garde, die ich formirt hatte, in dem Italien zu führen, in welchem jeder Fluß, jedes Dorf mir ein glorreiches Andenken zuruft.

[Proudhon über die Amnestie.] Die „Revue de Namur" veröffentlicht ein höchst interessantes Schreiben des Hrn. P. J. Proudhon, worin derselbe dem Redakteur des besagten Blatts dankt, seine Ver-

---

* Friedrich der Große und Voltaire.

Von J. Venedey.

(Fortsetzung.)

Was den eigentlichen Kern des Venedeyschen Werkes betrifft, so wollen wir das Verhältniß zwischen den beiden „großen Männern", nach den Resultaten der Venedeyschen Untersuchung, in seiner geschichtlichen Aufeinanderfolge darlegen. Die Beziehung eines gekrönten Hauptes wie Friedrich zu einem Geistesfürsten, wie Voltaire, ist schon an und für sich von so hohem Interesse und würde, wie das Verhältniß August's zu Horaz und Carl August's zu Göthe für alle Zeiten ein erfreuliches Muster sein, wenn es nicht durch Mißklänge des Egoismus auf das Schmählichste getrübt würde, Mißklänge, die, nach Venedeys Darstellung, allein durch Voltaires Charakter veranlaßt sind. Ueber den Anfang dieser Correspondenz erhalten wir von Venedey folgende Mittheilungen:

„Die französische Literatur beherrschte die gebildete Welt, und — Voltaire die französische Literatur. Friedrich, dem seine, wenn auch noch so geistreiche, halb oder ganz französische Umgebung nicht genügte, fühlte sich zu Voltaire, dem ersten, berühmtesten französischen Schriftsteller der Zeit, hingezogen. Der kaum vierundzwanzigjährige Kronprinz von Preußen trat ohne äußere Veranlassung mit dem französischen Dichter in einen Briefwechsel. In seinem ersten Briefe schrieb der junge Prinz dem bereits fast ein halbes Jahrhundert zählenden allanerkannten Dichter: „Ich fühle, daß die Vortheile der Geburt und jene Wolken der Größe, mit denen die Eitelkeit uns beräuchert, zu sehr Wenigem oder besser zu gar Nichts nütze sind. Um wie Vieles sind Talent und Geist ihnen vorzuziehen!" Voltaire antwortete mit einem Briefe, in welchem die Lehren, die er dem jungen Prinzen geben zu dürfen glaubte, vom Weihrauch erstickt wurden; worauf dann Friedrich erwiederte: „Sie entwerfen in Ihrem Briefe das Bild eines so vollkommenen Prinzen, daß ich mich in demselben nicht wiedererkenne. Es ist dies eine feine Lehre, in der klügsten Weise und auf die freundlichste Art beigebracht; es ist dies ein geistreicher Ausweg, um die ängstliche Wahrheit zu den Ohren eines Fürsten kommen zu lassen. Ich werde dies Bild zu meinem Muster machen und ich werde Alles aufbieten, der würdige Schüler eines Meisters zu werden, der auf eine so edle Weise zu unterrichten versteht."

Das war der Anfang eines Briefwechsels, der mit Unterbrechungen bis zum Tode Voltaire's, während zweiundvierzig Jahren, fortgesetzt wurde. Außer dem Kitzel der Eitelkeit, der darin lag, mit dem berühmtesten Schriftsteller der Zeit in Correspondenz zu stehen, suchte Friedrich geistige Unterhaltung bei dem hohen Geiste, der oft aus Voltaire's Werken hervorleuchtete, Belehrung bei dem hellen Gedanken, der in Voltaire oft mit sprach — während der hohe Geist, der helle Gedanke Voltaire's Friedrich gegenüber augenblicklich zum Schmeichler, zum Höflinge wurde, wie sehr Voltaire sich auch selbst gegen diese unwillkürliche und doch freiwille Demüthigung und Herabwürdigung zu empören scheint. Die Eitelkeit, die Friedrich nur kitzelte, aber nicht beherrschte, ließ in Voltaire den Stolz des Mannes nicht reif werden; und selbst da, wo er sich dem Königssohne gegenüber als Mann zu erheben strebt, ist es mehr die selbstgefällige Eigensucht, die sich bespiegelt, als der ruhige Ernst des würdevollen Mannes, der dem Fürsten gegenübertritt. Voltaire war im höchsten Grade, was Heine ein „Talent" nennt, aber wie hoch er als solches stand, so tief erscheint er im Gegentheile als — „Charakter."

Voltaire begann schon in seinem ersten Schreiben dem Prinzen zu schmeicheln; er spricht von seinem „göttlichen Charakter", den „Tugenden des Prinz-Philosophen" u. s. f. Im zweiten Briefe wird Friedrich schon ein großer Prinz, ein großes Genie, im dritten ein Alexander, ein Sokrates, und verwandelt sich alsbald in den „Gott Friedrich." Voltaire hatte indeß bei diesen Schmeicheleien ganz bestimmte Absichten; er fühlte sich unbehaglich in Frankreich und wäre gern nach Rheinsberg gekommen. Außerdem wünschte er, daß Friedrich eine kleine Besitzung „Beringhem", zwischen Lüttich und Jülich kaufte, die der Marquise von Chatelet, der geistreichen Geliebten Voltaire's, gehörte, ihr aber keine Renten brachte, so daß ihr die 5—600,000 Gulden, auf die sich der Kaufpreis belaufen sollte, sehr willkommen sein mußten. Friedrich weicht mehrmals aus; Voltaire kommt immer wieder darauf zurück, zugleich mit Klagen über seinen elenden Gesundheitszustand, worauf ihm der König ein Abführungsrecept überschickt und der Philosoph erklärt, ein Faß Tokaier wäre ihm lieber gewesen. Das Fäßchen Tokaier erhielt der Philosoph sogleich, nachdem der Kronprinz König geworden. Bei Gelegenheit der Thronbesteigung fand die erste, keineswegs angenehme „Verwickelung" zwischen Fürst und Dichter statt. Friedrich hatte Voltaire seinen „Antimacchiavelli" überschickt mit der Bitte, um Durchsicht und Veröffentlichung. Als Friedrich inzwischen König geworden, schien ihm die Veröffentlichung nicht mehr rathsam. Voltaire hatte aber inzwischen das Buch erscheinen lassen, und zwar in einer Gestalt, daß der König ganze Kapitel nicht mehr als die seinen anerkennen wollte. Ein Protest gegen die Autorschaft dieses verfälschten Antimacchiavelli erschien dem König damit bedenklich, weil es den Anschein gehabt, als verläugne er jetzt, seit er die Krone trage, seine früheren Ansichten. Das war die erste Verlegenheit, in die Voltaire seinen erhabenen Freund gebracht. Die Sehnsucht des letzteren, den großen König Salomo zu sehen, sollte indeß in Erfüllung gehen.

theidigung namentlich gegen die französische Presse übernommen zu haben, die nicht ermangelt zu erwähnen, Proudhon habe, wegen Verletzung der öffentlichen Moral verurtheilt, Frankreich verlassen müssen. „Mein ganzes Verbrechen besteht in der Veröffentlichung eines dicken Bandes“, schreibt er, „worin ich bewiesen zu haben glaube, daß die Kirche nichts von Moral versteht, sie vielmehr verdirbt.“ Nachdem Hr. Proudhon alsdann auseinandergesetzt, warum die jüngste Amnestie ihres politischen Charakters willen sich nicht bis auf ihn erstrecke, heißt es weiter wie folgt: „Soll ich Ihnen nun meine Ansichten über die Amnestie sagen, welche zu so vielen Vermuthungen, ja selbst zu Protestationen Veranlassung gegeben? Jede Sache erklärt sich durch das, was sie enthält, und durch das, was sie nicht enthält. Daß der „Sieger von Magenta und Solferino“ die Feinde seiner Regierung amnestirt, das begreift sich: er glaubt sich zu erhaben, zu stark befestigt, um jene von fern oder nahe zu fürchten. Aber die verurtheilten Feinde der Kirche läßt der Friedensstifter von Villafranca dort, wo sie sich befinden; dies begreift sich noch leichter. Beruhigt über die Zukunft seiner Dynastie, ist Napoleon III. weit entfernt, ebenso beruhigt über die Solidität des päpstlichen Stuhls und der ewigen Fortdauer der Kirche zu sein, und darum sind wir, die Herren Erdan, Lachare, ich und noch viele andere, von der Amnestie ausgeschlossen. Vielleicht irre ich mich, vielleicht sind die Absichten des Kaisers mißverstanden worden und hat die Bosheit oder die Dummheit des Verfassers des Dekrets die Sache nur zur Hälfte gemacht. Ich möchte wohl wissen, ob Napoleon III. glaubt, für zwei, d. h. für sich und für die Kirche, gesiegt zu haben?! Ich gestehe, ich würde mit großem Vergnügen mich selbst überzeugen wollen, ob Frankreich so sehr in der Kutte steckt und so jesuitisch geworden, wie man behauptet; ja, ich würde es wagen auf die Gefahr hin, von neuem wegen „Verletzung der öffentlichen Moral“ verurtheilt zu werden.“

Großbritannien.

London, 29. August. [Die Zustände in Ostindien] werden, allem Anschein nach, wohl noch lange Zeit ein Gegenstand ernstester Sorge für die Staatsmänner Englands bleiben. Zweierlei ist gewiß, sagt die „Times“, erstens, daß wir jetzt in Indien eines Mannes bedürfen, der nach dem Erforderniß der Umstände rasch und energisch zu handeln versteht, und zweitens, daß unter den dortigen Autoritäten gegenwärtig ein solcher Mann sich nicht vorfindet. Kaum war der Aufstand der eingeborenen Truppen unterdrückt, so folgte eine Meuterei europäischer Regimenter, die zwar gegen jene blutige Empörung kaum in Betracht kommen kann, aber doch als ein neuer schlimmer Beweis von wiederholten Mißgriffen der ostindischen Behörden dasteht. So wie die durchgreifendsten Untersuchungen über die Ursachen der Rebellion der Eingeborenen zu der Ueberzeugung geführt haben, daß es einzig und allein die Fett-Patrone war, welche jenes Unheil über Indien brachte, indem sie die Glaubensvorurtheile der Hindus auf's Tiefste verletzte und die Meinung erregte, es sei dies der erste Anfang zu einem gänzlichen Umsturz der nationalen Religion, eben so wird es jetzt wieder dem rücksichtslosen Verfahren der leitenden Autoritäten zur Last gelegt, daß ein Theil der europäischen Truppen sich zur Meuterei fortreißen ließ, und daß nun, nachdem diese Erhebung wieder erstickt ist, Tausende ihren Abschied nehmen und nach der Heimath zurück wollen. Es war allgemein bekannt, daß die europäischen Truppen, welche im Dienste der ostindischen Compagnie gestanden hatten, mit dem Uebergang der Regierungsgewalt der Compagnie an die englische Krone ihre dienstlichen Verbindlichkeiten als erloschen betrachteten; man wußte aber auch, daß es ihnen damals nur darauf ankam, ein neues Handgeld zu erhalten, und daß sie gegen ein solches recht gern im Dienst geblieben sein würden. Zu dieser Bonification aber wollte man sich nicht verstehen, und so kam es zur Meuterei. Jetzt, nachdem diese unterdrückt ist, stellt man es den Truppen frei, ihren Abschied zu nehmen, und nun machen so Viele von dieser Erlaubniß Gebrauch, daß man sich in große Kosten und Verlegenheiten gesetzt sieht, da man diese Tausende von Leuten nach Hause zurückschaffen, und dann durch neue Rekruten die Lücken in Ostindien ausfüllen muß. Der finanzielle Schaden, den die Regierung dadurch erleidet, wird auf nicht weniger als eine halbe Mill. Pfd. St. geschätzt. Und das ist nur eine unter den vielen Schatten-Partien, welche täglich an der Verwaltung Ostindiens von der Presse gerügt werden. Um die Lage der Dinge zu charakterisiren, bemerkt die „Times“ in einem ihrer letzten Artikel über die ostindischen Verhältnisse: „Mit einer Ausgabe von 10 Millionen Pfd. jährlich erkaufen wir Frieden und Ruhe von den eingeborenen indischen Soldaten und nennen uns die Sieger!“ Unter solchen Umständen ist natürlich die allgemeine Losung: finanzielle und militärische Reformen. In welcher Weise dieselben aber am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen seien, darüber hat auch die zum Tadel allzeit fertige „Times“ bis jetzt noch keinen gründlichen Rath zu ertheilen gewußt.

London, 30. August. [Vom Hofe.] Die Königin und der Prinz-Gemahl kamen gestern mit den Prinzen Alfred und Arthur und den Prinzessinnen Alice, Helene und Louise um 1 Uhr Nachmittag von Osborne nach der Hauptstadt, von wo sie Abends um 9 Uhr ihre Reise nach Edinburg antraten, während Prinz Alfred eine halbe Stunde früher nach Dover abreiste. Die Herzogin von Kent blieb diesmal auf der Insel Wight zurück, da die Aerzte ihr von der Reise nach den Hochlanden abriethen. Laut telegraphischer Nachricht ist Ihre Majestät die Königin heute Morgen 8¼ Uhr im besten Wohlsein in Edinburg angekommen.

Provinzial-Zeitung.

⚘ **Breslau,** 2. September. [Tagesbericht.] Als gestern in der Stadtverordneten-Versammlung der Etat für die Armenverwaltung berathen wurde, kam ein Uebelstand zur Sprache, dessen Abstellung schon seit Jahren von der gesammten Einwohnerschaft gewünscht, von der Tagespresse, namentlich aber von dieser Zeitung, vielfach besprochen worden ist und zu dessen Beseitigung sich bereits verschiedene Vereine gebildet haben. Hr. Oberst v. Falkenhausen stellte nämlich den Antrag: daß der Magistrat ersucht werden möge, möglichst dahin zu wirken, daß dem Unwesen der Bettelei, welches die Bewohner der innern Stadt, mehr aber noch der Vorstädte ungemein belästige — gesteuert werde. Bettler und Vagabunden, wirklich Bedürftige und arbeitsscheue Individuen von jeglichem Alter drängen in die Wohnungen und andere Lokale, und trieben ungescheut ihr Wesen auf Straßen, Plätzen und Spaziergängen. Von Seiten des Magistrats wurde entgegnet, daß seinerseits alles aufgeboten werde, um namentlich der vagabundirenden und arbeitsscheuen Individuen habhaft zu werden. Dies wurde auch zugestanden, sowie, daß die Sicherheits-Polizei hieran keine Schuld trage, der Grund läge hauptsächlich darin: daß eben zu wenig Polizeibeamte vorhanden wären. Bei dem Wachsthum unserer Stadt sowohl in Betreff der Ausdehnung als der Volkszahl sei die Zahl der ausübenden Polizeibeamten bei weitem nicht mehr hinreichend, sowohl um diesem Uebelstande erfolgreich entgegenzuwirken als auch um eine größere Sicherheit der Person und des Eigenthums zu erzielen, sowie auch namentlich, die Aufrechthaltung der mannigfachen und zweckgemäßen Polizei-Verordnungen betreffs der Regelung des Verkehrs auf den Straßen 2c. zu bewirken. Es wurde daher mit großer Majorität der Beschluß gefaßt:

> den Magistrat zu ersuchen, höheren Orts dahin zu wirken, daß, um allen diesen Uebelständen zu begegnen, die Zahl der ausübenden Polizeibeamten in entsprechender Weise vermehrt werde.

Hoffen wir, daß der Magistrat in Ausführung dieses Beschlusses den größten Eifer entwickeln werde, denn er kommt einem allseitig gefühlten Bedürfnisse entgegen. In der That begreift man nicht, weshalb nicht schon längst dieser Antrag an die Staatsbehörde gestellt worden ist, da täglich Verletzungen öffentlicher und privater Rechte in Bezug auf Eigenthum und Personen der mannigfachsten Art vorkommen, ohne daß sie nur zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangen. Wir führen nur beispielsweise die Verletzungen der sehr zweckmäßigen Verordnungen zur Aufrechthaltung eines geregelten Straßenverkehrs an. Der Ordnungsliebende und in seinem Recht Verletzte sieht und empfindet sie wohl, ist aber nicht im Stande, die Verletzungen zu hindern oder auch nur den Uebertreter zur Anzeige zu bringen, da ihm eben die Möglichkeit fehlt, rasch und zeitig genug die polizeiliche Assistenz zu erlangen, und er, wenn er aus eigenen Kräften einschreiten wollte, nur gröbliche Insulten und thätliche Beleidigungen zu erwarten hätte, ohne den Zweck zu erreichen. Vergleicht man die Zahl der Sicherheits-Beamten unserer Stadt mit der anderer großen Städte, Berlin, London 2c., so tritt das Mißverhältniß klar an den Tag. In London z. B. sind nicht mehr und nicht weniger als 6600 Polizei-Beamte. In Breslau müßten demgemäß nach Verhältniß der Einwohnerzahl 316 ausübende Polizeibeamte angestellt sein. Referent weiß nicht genau die gegenwärtige Zahl der Sicherheits-Beamten, glaubt aber nicht zu irren, wenn er annimmt, daß sie kaum den fünften Theil von 316 beträgt. Man rühmt, und mit Recht, die außerordentliche Gewandtheit der londoner Polizei, auch die verborgensten Verbrechen an's Licht zu ziehen und deren Thäter zu ermitteln; wer kann sagen, wie viel hierzu eben der Umstand beiträgt, daß die Polizeibeamten in so großer Zahl vorhanden sind? — — Obiger Antrag ist also in jeder Beziehung gerechtfertigt, der Uebelstände sind viele und gewichtige, möge die Abhilfe nicht lange auf sich warten lassen!!

** [Vom Stadtgericht.] Für den Monat September ist Herr Stadtgerichtsrath Güttler (Tauenzienstraße 79) zum beständigen Testaments-Kommissar, und Herr Stadtgerichtsrath Wendt (Ohlauer-Stadtgraben 17) zu dessen eventuellem Stellvertreter ernannt. Nachdem die Gerichtsferien am 31. August ihr Ende erreicht, hat seit gestern bei sämmtlichen Justizbehörden wieder die volle Geschäftsthätigkeit ihren Anfang genommen. Demzufolge finden auch bei der Criminal-Abtheilung des Stadtgerichts von nun ab die herkömmlichen Sitzungen (Dinstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend) abwechselnd unter den Herren Stadtgerichtsräthen Baumeister und Rodewald statt. Während der Ferien haben übrigens die Geschäfte namentlich bei der Staatsanwaltschaft nur wenig geruht, da außer den Haftsachen noch eine bedeutende Zahl anderweitiger Untersuchungen zur Erledigung kam.

** [Militärisches.] Heute Morgen von 8 Uhr ab fand abermals eine größere Felddienstübung auf dem Terrain zwischen Opperau und Niederhof statt. Ausgerückt waren dazu mit leichtem Gepäck die Bataillone des 19. Inf.-Regts. und das 6. Jäger-Bat. nebst dem 1. Kür.-Regt. und einer Batterie 6. Art.-Regts. Bei Eröffnung des Manövers nahmen die Truppen folgende Aufstellung. An der Lohebrücke hielten die 3. und 4. Escadron sowie ein Zug der 2. Escadron in Helmen, unter Führung des Majors v. Langermann, aggreg. dem 1. Kür.-Regt., um unter Commando des Majors v. Blankensee zu treten, welcher die Jäger und das Füs.-Bat. befehligte; dagegen standen die 1. Escadron und 3 Züge der 2. Escadron in Feldmützen unter Rittmeister v. Schramm bei Niederhof und traten demnächst unter Commando des Majors v. Hermann, Commandeur des 1. (Musketier-) Bat. 19. Inf.-Regts. Die Artillerie war zwischen beiden Parteien gleichmäßig vertheilt. Im Laufe des Vormittags ward nun das Manöver mit markirtem Feind in der früher speziell beschriebenen Weise ausgeführt; doch ließen sich die Bewegungen diesmal, bei umwölktem Himmel, selbst von erhöhtem Standpunkte aus nicht genau verfolgen. Sowohl die Generalität als ein zahlreiches Offizier-Corps wohnten auch den heutigen Exercitien bei. Aeußerem Vernehmen nach tritt jetzt eine längere Pause in den Felddienstübungen ein, und beginnt erst am 12. d. M. das eigentliche Manöver, an welchem sämmtliche Truppen der Infanterie, Kavallerie und Artillerie hies. Garnison gleichzeitig theilnehmen sollen.

* Gestern sind 8 Unteroffiziere und 120 Wehrmänner 1. Aufgebots vom 1. Bat. 10. Landw.-Regts. hier eingezogen worden, um die 14tägige Uebung mit dem Zündnadelgewehr abzuleisten. Diese Exercitien wiederholen sich bei jedesmal neu einzuberufenden Wehrmännern von 14 zu 14 Tagen bis ult. November.

[Das alte Leinwand-Haus] wird nächstens unter den Händen und Werkzeugen der Maurer in Schutt zerfallen, um den Ansprüchen einer neuen Zeit Raum zu geben. — Hoffentlich wird der Abschied, der ihm hier nachgerufen wird, nicht zugleich dem erhebenden Andenken an den Reichthum und die Würde des alten breslauer Handelsstandes und Bürgerthums gelten dürfen. Die Vorfahren liebten es, ihren Gebäuden eine bald muntere, bald ernst mahnende Sprache zu geben, und so ist es auch hier geschehen. Ueber der kleinen, von verschlungenen Baumstämmen im Rundbogenstyl überwölbten Thür an der Ecke, zunächst der Hauptwacht, droht ein lateinischer Spruch mit dem Abscheu des Herrn vor unrichtigem Maaß und Gewicht. Die Fenstersims-Zierrathen aber enthalten kleine Steinbilder gewerblicher Verrichtungen und Festlichkeiten, und wenn überall mit diesem Putz auch kein Kunstwerk zu Grunde geht, so ist doch wohl der Wunsch verzeihlich, daß eine gewisse Pietät gegen das Alterthum, diese gesprächigen Bilder nicht so gleichgiltig zerstören lasse, wie es sonst schon mit ähnlichen Dingen geschehen ist. Die über einer andern Thür (am Stadtwaageamte) angebrachte Jahreszahl 1571 kann nur einem Renovationsbau gelten, denn ein Privilegium Heinrich III. vom 4. Juli 1266 spricht schon von: „Gades (Gaden heißt Gemach) mercium institorum,“ und Boleslaus giebt am 28. Oktober 1305 den Breslauern ein Privilegium hinsichtlich dieser Kaufkammern, wonach Niemand „sonst, denn unter dem Kaufhause soll Gewand schneiden.“ (Liber Privil. Fol. 225. — Collectanea Fabri P. 1. Fol. 147). Darüber ist dann auch aufmerksam gewacht worden, denn man hat wiederholentlich z. B. am 2. Mai 1657 und am 9. März 1672 (Lib. Proclamationum Fol. 13 und Fol. 88) das Verbot namentlich für Auswärtige erneuert, irgend wo anders als unter den prüfenden Augen der hiesigen geschworenen Beschauer auf dem Leinwandhause, Waaren auszulegen. — Der Neubau wird, dem Vernehmen nach, mannigfachen Zwecken, dem Stadtverordneten-Kollegio, städtischen Bibliotheken, verschiedenen Handelsbranchen und der Hauptwache Raum gewähren müssen, er wird, wie es die Würde der großen blühenden Hauptstadt fordert, an Eleganz das alte Haus weit überragen, und mit Gott wird der Abraumsschutt den fruchtbaren industriellen Boden nicht ersticken, sondern den Saamen offen halten, den die segnende Hand des großen Königs vor der Pforte des städtischen Palastes ausstreut. A. B. L.

α [Unglücksfall.] Heute um Mitternacht fuhr ein Güterzug mit 2 vorgelegten Maschinen in den Centralbahnhof ein, als eine zum Rangiren der Züge bestimmt gewesene Lokomotive eben in den Wagenschuppen zurückkehren wollte. Durch falsche Weichenstellung gerieth dieselbe in den ankommenden Zug hinein, und zertrümmerte ein paar Wagen. Leider verunglückte dabei auch ein Wagenschieber, Namens Beck, auf der Freiheitsgasse wohnhaft, indem er auf dem Tritte der Maschine stehend, von den Wagen dermaßen zerquetscht wurde, daß er sofort das Bewußtsein verlor, und nach dem Kloster der barmherzigen Brüder gebracht werden mußte. Obgleich keine äußerliche schwere Verletzung an ihm wahrgenommen werden konnte, so gab er doch bald darauf unter großen Schmerzen seinen Geist auf.

— ff. [Buntes.] Zwischen Berlin und Breslau wird im nächsten Monat eine Gesellschaft ein Preis-Billard-Spiel eröffnen, bei dem sich ein Spieler hier, der andere in Berlin befinden soll. Die beiden Billards werden durch ganz kleine numerirte Vierecke gezeichnet sein, damit nach jeder Bewegung der Bälle Demjenigen, der zum Spiele kommt, angegeben werden kann, in welche Stellung er seinen Ball bringen muß. (??)

Der Tabak, der im Leben und Treiben der Menschen eine Hauptrolle spielt, dürfte bald ausgespielt haben, wenn das Beispiel eines Mannes Nachahmung finden sollte, den Referent hat Kleeblätter rauchen sehen. Der Mann versicherte, daß der Geschmack ein lieblicher sei, und er bereits seit einem Jahre nur Klee und keinen Tabak rauche.

Gewiß hat schon Mancher nach der Entstehung und Bedeutung des Wortes „Zapfenstreich“ geforscht. Referent fand neulich in einer wiener Chronik die Erklärung desselben. Die Benennung „Zapfenstreich“ rührt von dem Gebrauche her, daß insbesondere in den Feldlagern und Standquartieren während des 30jährigen Krieges zur festgesetzten Abendstunde der Profoß durch einen „Strich“ mit Kreide über dem „Zapfen“ das Gefäß bezeichnete, um sich von des Wirthes oder des Marketenders Folgeleistung selbst zu überzeugen, weil solche zur Zeit den Soldaten nicht mehr zapfen oder einschenken durften, und diese sich zur Ruhe zu begeben hatten.

Am 12. November 1740 trafen Beide auf dem Schlosse Moyland bei Cleve zusammen.

Friedrich selbst beschreibt die Gefühle, die ihn bei dieser ersten persönlichen Berührung mit Voltaire ergriffen, in einem Briefe an Jordan vom 24. September, in dem er sagt: „Ich habe Voltaire gesehen, auf dessen persönliche Bekanntschaft ich so begierig war; aber ich hatte gerade ein viertägiges Fieber und mein Geist war eben so ohne Spannung, wie mein Körper ohne Kraft. Er ist beredt wie Cicero, angenehm wie Plinius, weise wie Agrippa, — mit Einem Worte, er vereinigt in sich alle Tugenden und alle Talente der drei größten Männer des Alterthums. Sein Geist arbeitet unaufhörlich; jeder Tropfen Dinte, der aus seiner Feder fließt, wird zu einem Bonmot. Du wirst mich bei meiner Zurückkunft sehr sprechselig finden; aber erinnere Dich, daß ich zwei Gegenstände gesehen habe, die mir am Herzen lagen: „Voltaire und französische Truppen!“

Friedrich, von diesem Enthusiasmus für Voltaire erfüllt, lud ihn nun nach Berlin und Potsdam ein. Voltaire kam, doch — als französischer Spion, um im Dienste des Cardinals Fleury Friedrich auszuhorchen und im Sinne des französischen Hofes zu bearbeiten. Der Cardinal schickte sogar zu diesem Zweck an Voltaire einen Brief voll des Lobes für Friedrich, den dieser auch dem jungen Könige in die Hände spielte. Doch hatte Voltaire eine officielle Stellung als französischer Gesandter, nach welcher er strebte, nicht erringen können und über diesen Bestrebungen auch ein erreichbares Ziel, die Präsidentschaft der berliner Akademie, die Maupertius zufiel, verfehlt. Mißgestimmt über diese Enttäuschungen versuchte er nur noch, ob die „königliche Freigebigkeit bei Friedrich eben so groß wie seine anderen Eigenschaften“ sei. Auch diese Probe bestand Friedrich schlecht. Auf der andern Seite hatte dieser den großen Philosophen verachten lernen.

Der Eindruck, den Voltaire bei Friedrich nach sechstägigem Aufenthalte hinterließ, ist in einem Briefe des Königs an Jordan vom 28. Novbr. 1740 wiedergegeben: „Der Geizhals“, schreibt Friedrich, „soll die Hefe seiner unersättlichen Habgier trinken und noch 1300 Thaler bekommen. Von den sechs Tagen, die er sich gezeigt hat, kostet jeder 550 Thaler, das nenne ich einen — Narren (fou) theuer bezahlen.“

Anfangs stockte, nach diesen Erfahrungen und Enttäuschungen die Correspondenz, nachdem Voltaire wieder Berlin verlassen. Doch konnte Friedrich den Verkehr mit Voltaires geistreicher Feder auf die Länge nicht entbehren. Friedrich hatte inzwischen in Schlesien Schlachtenruhm erworben, und Voltaire war der erste, der ihn mit dem Namen: „Friedrich der Große“ begrüßte. Er hatte wieder Lust bekommen, nach Berlin zu ziehen und wünschte eine Berufung, die er durch Vorspiegelungen, er sei in Paris und Frankreich verfolgt, besonders von dem unduldsamen französischen Klerus, zu erreichen suchte.

Das schlug bei Friedrich durch; augenblicklich schrieb er an Voltaire: „Die lächerlichen Plagereien der Scheinheiligen von Paris sind bis zum Norden vorgedrungen. Gewinnen Sie es über sich, eine Nation zu verachten, welche die Verdienste eines Bellisle und Voltaire mißkennt und kommen Sie in ein Land, wo man Sie liebt und wo es keine Religionseiferer (bigots) giebt; der Leichtsinn der Franzosen erlaubt diesen nicht, beständig in ihrem Urtheile zu sein; kommen Sie zu einer Nation, die nie schwanken wird in ihrem Urtheile über Sie.“

Voltaire erschien, zunächst in Friedrichs Palais im Haag, und zwar wieder als Spion der französischen Regierung. Er theilte mit, daß Friedrich eine geheime Anleihe zu Amsterdam betreibe; er freute sich, Gelegenheit zu Mißhelligkeiten zwischen Preußen und Holland gegeben zu haben; er hielt ein „Tagebuch“ für den französischen Minister des Aeußern, in welchem er unter Anderem erwähnte, daß Friedrich ihm im Vertrauen mitgetheilt, er selbst sei der Verfasser eines in Holland gedruckten Schriftchens, in welchem zur Herstellung des Friedens im deutschen Reiche die Säkularisirung aller geistlichen Fürstenthümer vorgeschlagen wurde. Friedrich hat nie ganz durchschaut, wie schnöde Voltaire an ihm handelte, wenn er auch einsah, daß Voltaire sich durch ihn geltend machen wollte. Von großer echt königlicher Gesinnung ist die bekannte Einladung Friedrichs an Voltaire vom 7. Oktober:

„Ich will, daß meine Hauptstadt ein Tempel der großen Männer werde. Kommen Sie hierher, mein theurer Voltaire und bestimmen Sie Alles, was Ihnen angenehm sein kann. Ich will Ihnen Freude machen und um einen Menschen zu verpflichten, muß man in seine Art zu denken, eingehen. Wählen Sie sich eine Wohnung, ordnen Sie selbst an, was Sie zur Verschönerung des Lebens bedürfen; machen Sie ihre Bedingungen, wie Sie sie wünschen, um glücklich zu sein; an mir ist es, für den Rest zu sorgen. Sie werden stets frei und vollkommen Herr Ihres Geschickes sein; ich beabsichtige, Sie nicht anders als durch die Freundschaft und Ihr Glück zu fesseln.“

Doch Voltaire verscherzte diesmal sein Glück durch eine feine Liebeserklärung, welche er der Schwester des Königs, der Prinzessin Ulrike, machte. Friedrich übernahm es selbst, die galanten Verse des Dichters zu beantworten und theilte ihm am Schlusse mit, daß man das Haus, das man für ihn zu möbliren angefangen, wieder „demöblire.“ Nach diesem deutlichen Absagebriefe trat in der Correspondenz zwischen Friedrich und Voltaire eine dreijährige Pause ein.

(Fortsetzung folgt.)

In einer der hiesigen Vorstädte trug sich kürzlich folgender lustige Vorfall zu: Eines Abends hört der betreffende Hausbesitzer, daß unter dem Fenster seines nach dem Hofe belegenen Arbeitszimmers ein herrliches Lied von acht kräftigen Männerstimmen gesungen wird; bald erfährt er, daß ihm diese künstlerische Ovation gilt, und er lauscht am geöffneten Fenster, damit ihm als Freund des Gesanges, kein Ton entgehe. Mit ungetheilter Aufmerksamkeit weilt er an seinem Platze bis zum Schlusse des achten oder neunten Liedes, und geht dann in den Hof, um den freundlichen Sängern seinen gerührtesten Dank auszusprechen. Unter vielen höflichen Reden wird der Dank abgelehnt, und man versichert dem würdigen Hauswirth, „daß er gar keine Ursache zum Danke habe." — Eine Viertelstunde später geht der Hausbesitzer aus, kommt bei der geöffneten Thür einer zur ebenen Erde gelegenen Wohnung vorbei, und ein Blick in dieselbe überzeugt ihn, daß sie leer sei, auch die längst rückständige Miethe war nicht zurückgelassen. — Während nämlich die unermüdlichen Sänger hinten über die gewöhnliche Dauer der Ständchen sangen, war der Miether vorn ausgerückt. Zu spät überzeugte sich der Geprellte, daß er „keine Ursache zu danken hatte."

Breslau, 2. Sept. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Neumarkt 45 aus unverschlossenem Wohnzimmer 2 Frauenhemden, eins davon K. S. gezeichnet, 1 Batist-Taschentuch und 2 Ellen grünes und 2 Ellen rothes seidenes Band; auf dem Kirchhofe zu St. Adalbert aus dem verschlossenen Leichenhause, 2 Schaufeln, 1 Handbeil, 1 Rodehacke, 1 eiserner Rechen, 1 Blechbüchse mit Feuerzeug; Antonienstraße 3 aus unverschlossenem Wohnzimmer, 1 graugestreifter wollener Frauen-Ueberrock und 1 weißer Parchent-Unterrock; Siebenhubnerstraße 20 drei Mannshemden, 2 Paar Militär-Beinkleider, 2 Paar Stiefeln, 1 schwarzseidenes Halstuch und 1 Taschentuch; Schweidnitzerstraße 48 von unverschlossenem Boden 1 Herren-Oberhemde, 1 Frauenhemde und 2 bunte Taschentücher; auf dem Central-Bahnhofe, kurz vor Abgang des Schnellzuges, aus einem Coupee 1 Reisetasche von schwarzem Glanzleder, der Deckel derselben ist mit blauen Perlen gestickt; dieselbe enthielt verschiedene Herren-Leibwäsche, 1 Waschzeug und 1 kleine Kapsel; Teichstraße 1a. ein Herren-Ueberzieher von dunkelbraunem Tuch und 1 grünseidner Regenschirm mit Stahlgestelle; außerhalb Breslau mittelst gewaltsamen Einbruchs eine goldne Erbsenkette mit lila Stein, gez. W. P., 1 schwarzes Tuchkleid, 2 feine weiße Bettdecken, 4 weißleinene Betttücher, gez. W. P., 13 Ellen schwarz- und braungestreiftes Ziegenhaarzeug, 6 Frauenhemden, gez. W. P. und 1 gelber Wachsstock. Es liegt die Vermuthung vor, daß die Verwerthung der qu. Gegenstände am hiesigen Orte versucht werden wird.

Gefunden wurde: 1 braunwollener Regenschirm mit Stahlgestelle und Horngriff.

Verloren wurde: 1 blaue Brieftasche, enthaltend 1 Schuldschein über sechs Thaler und 1 Gewerbeschein auf den Obsthändler Johann Briebsch aus Klein-Bielau (Kreis Schweidnitz) lautend; 1 schwarzseidner Regenschirm.

Angekommen: Se. Durchl. Prinz Biron v. Curland aus Poln.-Wartenberg. (Pol.-Bl.)

e. **Neumarkt,** 31. August. [Furchtbares Gewitter.] In Folge der drückenden Hitze der letzten Tage hat sich am Montag Nachmittag in Obsendorf und Panzkau, 1 und 2 Meilen südwestlich von hier, ein fürchterliches Gewitter entladen; der Hagel ist zolldick gefallen und hat als schwere Eisstücke bei orkanähnlichem Sturme nicht nur den dort gebauten Tabak und viele andere Früchte völlig vernichtet, sondern auch Aeste von den Bäumen herab- und auf dem Felde Kinder blutend geschlagen, so daß diese krank darniederliegen. Der massenhafte Regen hatte dabei diese Dörfer ganz unter Wasser gesetzt. Eines solch heftigen Unwetters wissen sich dort die ältesten Leute nicht zu erinnern. Die Temperatur hat sich nun abgekühlt und ein erfrischender Regen eingestellt, welcher sich über den ganzen Kreis zu erstrecken scheint. Die Getreidepreise waren hier auf heutigem Markte: Weizen 50—58, Roggen 38 bis 42, Gerste 29—32, Hafer 20—22 Sgr. pro Scheffel; das Pfund Butter kostete, wie jetzt fortwährend, 8—9 Sgr. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent hat auf die von dem königl. Landrath Herrn v. Knebel-Döberitz allerhöchsten Orts eingereichte Petition der Stände des Kreises Neumarkt mittelst Erlasses vom 30. v. M. dem Schäfer Vogt zu Pirschen die Erlaubniß zur Behandlung des Bisses wuthkranker Hunde unter der Beschränkung widerruflich zu ertheilen geruht, keine Kur ohne Zuziehung eines approbirten Arztes vorzunehmen. — Am 14. d. Mts. Nachmittags brannten in dem Dorfe Wilkau zwischen hier und Kanth zwei Stellen nieder, wobei ein Kind in den Flammen umkam, und 18 Personen ihr Obdach und ihre sämmtliche bewegliche Habe verloren. Der Herr Kreis-Landrath und der dortige Gutspächter v. Kaltenborn haben einen Aufruf zur Unterstützung der verarmten Abgebrannten im Kreisblatt erlassen, dessen Redaction milde Beiträge annimmt.

M. **Landeshut,** Ende August. [Monatsbericht.] Wir hatten zwar in jüngster Zeit mehrere, in weiter Ferne vorüber ziehende Gewitter, von einem eindringenden Regen ist aber noch keine Rede gewesen, daher hat sich der Wasserstand nicht gebessert. Die Luft bleibt schwül; die Hitze groß. — Die neulich hier abgehaltene Auktion von 78 Pferden, welche aus unserm Kreise bei der Mobilmachung der Landwehr geliefert worden waren, hatte eine Menge Käufer herbeigelockt; man bezahlte im Durchschnitt sehr anständige Preise; dennoch versicherte ein mit der Sachlage Vertrauter, daß der Kreis einen Verlust von gegen 1200 Thlr. gegen die Taxpreise zu erleiden hat. — Die am hiesigen Orte geschaffene Kohlenniederlage muß nun leider als vollkommen beseitiget angesehen werden, denn der Platz ist aufgegeben und die Umzäunung dem Meistbietenden überlassen worden. Die Gewertschaft mag wahrscheinlich einem erheblichen Verlust dabei nicht entgangen sein, eine Folge der Täuschung über die Güte des Brennstoffs, denn daß von Seiten des Publikums das Unternehmen alle Unterstützung gefunden haben würde, wissen Diejenigen am besten, welche sich die Kohle aus der Ferne anfahren lassen oder den Händlern in die Hände fallen müssen. — Die Telegraphen-Station am hiesigen Orte wurde seit den vierzehn Tagen, die sie dem Verkehr übergeben wurde, ziemlich lebhaft benutzt. — Der Bau der neuen Chaussee nach Schmiedeberg wird nun eifriger betrieben, nachdem eine verschärfte Ordre eingegangen sein soll, deren Herstellung in kürzester Frist zu ermöglichen. Viele bringen diese Maßregel in Verbindung mit der frohen Kunde, daß den Bewohnern unseres Gebirges noch in diesem Herbst das Glück bevorstehen dürfte, den Prinzen Friedrich Wilhelm und Gemahlin begrüßen zu können. Uebrigens wird der von dem Oberhofe in Leppersdorf in vielfachen Krümmungen und Biegungen nach der Stadt führende alte Weg benutzt, und ebenso die alte, schmale und baufällige steinerne Schönfarbe-Brücke beibehalten werden, so hört man erzählen. Sachverständige stellen die Behauptung auf, daß die Chaussee von gedachtem Oberhofe in gerader Richtung und ohne alle Hindernisse, bei der Neigenfind-Bleiche vorbei, auf den Schießplan einmündend, hätte gelegt werden können, und daß die Kostensparung an dem Bau einer neuen Brücke über den Bober, etwaige Vergütigung an Grundeigenthum sehr ermäßigt haben würde. Daß für die Schönfarben-Brücke über kurz oder lang wird an Ersatz gedacht werden müssen, darauf weist ihre Baufälligkeit hin, und daß auf diesem Terrain eine neue Brücke wegen der absolut erforderlichen Länge sehr kostbar werden muß, das liegt auf der Hand. — Der freien Gemeinde in Haselbach unter Pastor Schmidt, sind binnen kurzer Zeit 170 Personen zugetreten.

=o= **Strehlen,** 1. September. [Wochenbericht.] Bei dem am 20. v. M. abgehaltenen Kreistage kam zum Vortrage 1) die Extrahirung eines Beschlusses über die zinsbare Unterbringung der in der Kreis-Kommunal-Kasse befindlichen Baarbestände. Es wurde beschlossen, den Baarbestand von etwas über 2000 Thlr. einstweilen bei der königl. Bank unterzubringen und 2) ein Gesuch der Stadt Strehlen um Ermäßigung der Kreis-Kommunal-Beiträge. Der Magistrat hatte bei dem Kreistage beantragt, von der Einzahlung der Beiträge der Stadt Strehlen per 350 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf. zur Tilgung der Frankenstein-Strehlener Chaussee-Baukosten und zur Ansammlung eines Fonds für andere Kreis-Chaussee-Bauten abzustehen und es bei der Einzahlung des schon früher auf die Stadt repartirten Beitrages zur Tilgung der Frankenstein-Strehlener Chausseebau-Kosten von 158 Thlr. bewenden zu lassen. Dieser Antrag ist abgelehnt und erklärten die städtischen Deputirten, daß sie sich die Formirung anderer Anträge, welche eine Erleichterung der Stadt und des Landkreises herbeizuführen geeignet seien, für den nächsten Kreistag vorbehielten. — An milden Gaben für die Abgebrannten sind hier von den Bezirksvorstehern eingesammelt worden: für Nimptsch 46 Thlr. und für Namslau 39 Thlr. — Unsere Stadtuhr, welche über 30 Jahre von dem Uhrmacher Koßmann regulirt und aufgezogen worden war, ist wegen Invalidität ihres bisherigen Meisters der rüstigen Hand des Uhrmachers Koch übergeben worden. Dieser Wechsel der Dinge schien ihr gar nicht zu behagen, denn mehre Tage lang schlug sie bald klagend, bald grollend so konfus, daß eine Pünktlichkeit in Strehlen zu beobachten gar nicht mehr möglich war und daß sogar mehrere Gäste in den Wirthshäusern länger verweilten, als es ein richtiger Chronometer gestattet hätte. — Die Ferienzeit ist hier geräuschlos vorübergegangen. Eine Abwechselung durch theatralische oder musikalische Genüsse ist uns nicht verstattet gewesen. Es ist jedoch Aussicht vorhanden, die hier sehr beliebte Thomassche Schauspielergesellschaft in einigen Wochen einen Cyklus dramatischer Vorstellungen eröffnen zu sehen, wobei für das Publikum viel Genuß und für den Unternehmer gute Einnahme zu erwarten steht. — Der Geschäftsverkehr an den Wochenmärkten will sich immer noch nicht heben. — Seit gestern Vormittag regnet es in erwünschter Weise ununterbrochen. — Der Gesundheitszustand ist auf dem Lande nicht gerade befriedigend. Es zeigen sich Wechselfieber, gastrische und nervöse, selbst typhöse Fieber an manchen Orten ziemlich häufig.

=ϱ= **Nassiedel,** Kreis Leobschütz, 29. August. [Zur Tageschronik.] Gestern veranstaltete der hiesige Wirthschafts-Inspektor Herr Klemm ein Erntefest, das für die hierortigen Bewohner einzig in seiner Art noch lange in der Erinnerung fortleben wird. Am genannten Tage, Nachmittags gegen 4 Uhr, versammelten sich vorerst von den zur Herrschaft Nassiedel gehörigen vier Vorwerken sämmtliche Vögte, Schäfer, Wächter, Knechte und alle während der diesjährigen Ernte bei der Herrschaft beschäftigt gewesenen Arbeiter aus den benachbarten Ortschaften, nahezu an 400 Personen in dem Schloßhofe und zogen von hier aus, nachdem einer jeden derselben zwei Stück Kuchen von je einem Pfunde Gewicht behändigt und die unvermeidlichen Hoch's und Vivat's ausgebracht worden, unter Vorantragung von wehenden Fahnen und unter dem Vortritt eines Musikchors, so wie der Betheiligung aller Beamten und mehrerer Gäste, auf einer geräumigen Wiese am Saume eines Waldes. Der Platz, auf welchem nun sofort ein lebhaftes und mitunter recht drolliges Treiben begann, war festlich geschmückt und mit Gebinden diversen Inhalts angemessen drapirt. Kaum daselbst angekommen, drängten sich Alt und Jung zu den improvisirten Trinkhallen und auf die schwellenden Tanzplätze. Erst spät endete das Fest. — Vor acht und vierzehn Tagen veranstalteten auch die benachbarten Dominien Poßnitz und Waissack ähnliche Festlichkeiten. — Am 24. d. Mts. begann in Leobschütz das Kreis-Ersatz-Geschäft für den ersten Aushebungs-Bezirk und mit dem heutigen Tage wird dasselbe in dem zweiten Losungs-Bezirk Katscher behufs Nachmusterung der Militärpflichtigen aus den Jahren 1839 bis einschließlich 1837 fortgesetzt, und am 31. d. für den hiesigen Kreis beendigt. — Aeußerem Vernehmen nach erlitt vor wenigen Tagen eine in der Nähe belegene Herrschaft auf ihrem Vorwerke M. dadurch einen sehr empfindlichen Verlust, daß etwa 300 Stück veredelte Schafe, wenn wir recht berichtet worden, bei einer Prozedur zur Beförderung des Schweißes und beziehungsweise Verschönerung des Vließes, ihren Tod fanden. — Heute hatten wir in den späten Nachmittagstunden wiederum heftige Gewitter, und der Regen ergoß sich hierbei so stark, daß Aecker und Wege hin und wieder momentan unter Wasser gesetzt und an einzelnen Stellen ziemlich tiefe Löcher ausgerissen wurden.

(Notizen aus der Provinz.) * Kosel. Dieser Tage wird Herr Direktor Reindel mit seiner Gesellschaft hier eintreffen, um einen kurzen Cyclus von theatralischen Vorstellungen im Saale des deutschen Hauses zu geben.

† Marklissa. Am 27. August traf der Blitz zu Schwerta ein Haus und setzte es in Brand. Das Feuer griff mit solcher Schnelle um sich, daß nur äußerst wenig gerettet werden konnte. Die Schwägerin des Hausbesitzers war nach Lauban zu Markt gegangen und verlor gleichfalls durch den Brand ihr mühsam erworbenes Habe. Ein wolkenbruchartiger Regen, der mit dem Gewitter verbunden war, verursachte ein Austreten der Schwerta und des Heinersdorfer Wassers. — Am 30. August unternahmen alle drei Klassen der evang. Schule ihren Spaziergang nach Beerberg.

△ Görlitz. In Folge der (erst gestern erwähnten) Differenzen zwischen Militär und Civil soll, wie der „Anzeiger" berichtet, die Rede davon sein, daß das Jägerbataillon von hier versetzt werde. Als Garnisonsorte nennt man Liegnitz oder Sagan. — In der am 31. August stattgefundenen Hauptversammlung der oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften wurde der Sternburgsche landwirthschaftliche Preis für die beste Arbeit über „Heckenwirthschaft" dem Oekonomiekommissionsrath v. Möllendorf zuerkannt. — Freitags findet in der höheren Bürgerschule die Probelektion eines der Bewerber um die durch den Abgang des Hrn. Oberlehrers Schmick erledigte Lehrerstelle statt. — Gleichzeitig mit der Trennung der höheren Töchterschule wird auch eine Erhöhung des Schulgeldes eintreten. Die beabsichtigte Pensionirung eines Lehrers und dessen Ersatz durch eine neue Lehrkraft soll erst unter dem neuen Direktor stattfinden. — Wie sich bei den Erdarbeiten herausgestellt hat, ist der Grund, auf dem das Museum erbaut wird, so unsicher, daß die Anlage von Senkbrunnen nothwendig wird. Erst in einer Tiefe von 22 Fuß ist fester Grund zu finden. Unter diesen Umständen ist es nicht wahrscheinlich, daß das Gebäude noch in diesem Jahre unter Dach gebracht wird. — Am 30. August standen über unserer Stadt einige Gewitter, die indeß, trotz mehrerer rasch auf einander folgender Schläge, vorüberzogen ohne erheblichen Schaden anzurichten. Nur in den Gasthof zum „Deutschen Hof" an der Pragerstraße schlug der Blitz und zwar in den Schornstein, suchte seinen Ausweg durch ein im Parterre gelegenes Küchenfenster, welches er zertrümmerte und ein Mädchen betäubte. — In Folge einer Beschädigung der Lokomotive, die dieselbe bei Bischofswerda erlitten hatte, blieb am 28. August, wie das „Tageblatt" meldet, der von Dresden eintreffende Personenzug aus und die Passagiere trafen erst mit dem Abendzuge ein. — Der vielbesprochene Diener des Herrn v. Schindel auf Schönbrunn, Omer-Ben-Gaya, ist seit mehreren Tagen nach Heilung seiner Halswunde wieder aus dem hiesigen Krankenhause entlassen und wird in Kürze die Rückreise nach Algier antreten. Da sein Herr zur Zeit nicht auf Schönbrunn anwesend ist, um ihn mit dem nöthigen Reisegelde zu versehen, hat derselbe bis zu dessen Rückkehr bei einem hiesigen Kaufmann ein Unterkommen gefunden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Die künstliche Fischzucht,] zwar längst bekannt, wissenschaftlich erforscht, auch hier und da im Kleinen, in Schottland aber schon längst im Großen praktisch geübt, hat erst in neuerer Zeit auch bei uns allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Der landwirthschaftliche Lokal-Verein in Koblenz ist seit drei Jahren darin vorgegangen. In einem von dessen Sections-Vorstande für Fischzucht, dem Rechnungs-Rathe Krauseneck, construirten Stuben-Brut-Apparate sind im vorigen Jahre 2000 Rheinsalme ausgebrütet, aufgezogen und demnächst der Mosel übergeben worden. Auch in diesem Jahre wurden durch denselben 800 Seelachse und Rheinsalme aus Eiern gebrütet und bis zu 1½ Zoll Länge aufgezogen, wovon im vorigen Monate ein Theil dem Herrn Gutsbesitzer Caspers zu Lucas-Mühle zur Besetzung seines dafür sehr geeigneten, durch kaltes Quellwasser gespeis'ten großen Teiches übergeben, der andere Theil aber in den Rhein ausgesetzt worden ist. Wer während einiger Stunden des Tages eine mühelose, sehr interessante, die Natur in ihrem verborgenen Wirken beobachtende Beschäftigung sich verschaffen will, dem ist die künstliche Fischzucht mittels des Stuben-Brut-Apparates zu empfehlen, dem Besitzer geeigneter Gewässer aber auch des Nutzens wegen anzurathen, und sicher wird Keiner es bereuen, sich damit befaßt zu haben. Anleitung und Belehrung, so wie Zeichnung und Beschreibung des wenig kostenden Apparates, welcher mit Brunnenwasser gespeis't wird, werden von dem Lokal-Vereine Koblenz stets bereitwilligst ertheilt. Auch für die Beschaffung befruchteter Eier von edlen Fischen kann bei frühzeitiger Anmeldung bis spätestens Anfangs November von demselben gesorgt werden.

London, 30. August. [Wolle.] Die dritte diesjährige Wollauktion, welche am 21. Juli begann, ist heute geschlossen worden. Das zum Verkauf gestellte Quantum war größer als jemals zuvor, und betrug in Summa 91,517 Ballen, wovon 24,679 Victoria, 24,548 Neu-Südwales, 9429 Tasmania, 7526 Süd-Australien, 8875 Neuseeland, 14,144 Cap der guten Hoffnung und 2316 diverse Wollen. Der Markt schloß mit großer Festigkeit und einer ansehnlichen Preis-Erhöhung, obgleich im Laufe weniger Wochen für über 2½ Mill. Pfd. gekauft worden war. Beim Beginn des Marktes waren die Preise etwa 1½ d pro Pfund höher als in der letzten Auktion, die Konkurrenz der fremden und einheimischen Fabrikanten trieb dieselben aber bald in die Höhe, und schon nach wenigen Tagen bewilligte man für Streichwollen einen weiteren Avance von 2—2½ d, während Kammwollen sich auf 3—4 d pro Pfund höher als im Mai stellten. Nachdem der erste Bedarf befriedigt war, trat bei den noch erwarteten voraussichtlich bedeutenden Zufuhren während der dritten und vierten Woche mehr Ruhe ein, dessenungeachtet waren nur Sydney-Wollen ein Geringes wohlfeiler zu haben. Das Quantum, welches für fremde Rechnung aus dem Markt genommen wurde, mag sich auf 20,000 Ballen belaufen und mag geringer als in früheren Jahren sein, doch wurden für den Continent nur feine und gut gewaschene Sorten ausgewählt. Wir dürfen bei dem jetzigen wohlfeilen Diskontosatze und unseren brillanten Erndte-Aussichten einem lebhafteren Geschäfte entgegensehen, wenn nicht abermals Kriegslärm dasselbe stört.

Willans u. Overbury.

Pesth, 29. August. Der bedeutende Export in Wollen, dessen sich der hiesige Platz in jüngster Zeit erfreute, vereint mit den günstigen Berichten der ausländischen Hauptplätze, ließ schon im vornherein ein günstiges Resultat unserem eben zu Ende gehenden Joh. Enth.-Markt prognosticiren. Es war auch wirklich der Absatz mit Ausnahme einzelner Sorten — wie Sie nachfolgend zu ersehen belieben — ziemlich rasch, es blieb das Geschäft auch während des ganzen Marktes derart animirt, daß einzelne Gattungen während der Haupttage sogar einer kleinen Avance sich erfreuten.

Nebst einer ziemlichen Konkurrenz des Inlandes hat auch diesmal das Ausland sich wesentlich am Einkaufe betheiligt, und es dürfte ziemlich die Hälfte der verkauften Wollen für den Export genommen worden sein.

Das zum Verkauf ausgebotene Quantum aller Wollensorten erreichte diesmal die Höhe von circa 50,000 Ctr., wovon circa 35,000 Ctr. als verkauft anzunehmen sind, die ohngefähr wie folgt zu vertheilen kommen:

fehlerfreie Einschur, Kammwolle	10,000 Ctr.
do Tuchwolle	6000 Ctr.
fehlerhafte Einschur, Sand und Kletten	5000 Ctr.
Zweischur, Winterw.	5000 Ctr.
Zackel und Zigaja	7000 Ctr.
Lamm, Sterbling und Gerberwolle	2000 Ctr.
	35000 Ctr.

Fehlerfreie Einschur, sowohl Tuch- als Kammwollen, waren besonders gesucht und erfreuten sich in guter Qualität eines solchen raschen Absatzes, daß im Verlaufe des Marktes fühlbarer Mangel darin eintrat, die Preise waren durchschnittlich denen des Juli-Marktes gleich; solide Stämme mit gelungener Wäsche erreichten jedoch 2—3 Fl., in den späteren Markttagen auch mitunter 4 Fl. mehr.

Fehlerhafte Sand- und Kletten-Einschur von geringer Qualität hatte bei Avance 2—3 Fl. guten Absatz, während bessere Sorten bei weniger Nachfrage um 2—3 Fl. billiger als Juli erhältlich waren.

Zweischur, Winterwolle konnte — nachdem die Käufe für ärarischen Bedarf sich wesentlich reduzirten, und der inländische Commerz-Gang so manches zu wünschen übrig läßt — ihren hohen Standpunkt nicht weiter behaupten, es wurde auch nur in Gebirgswollen 102—110 Fl. (demnach 8—14 Fl. billiger) wesentlich für den Export gekauft, während die Sorten des Flachlandes, vom inländischen Bedarf abhängend, gänzlich vernachlässigt blieben, und trotzdem, daß die Eigner deren Preise mit 20 Fl. und auch darüber willig reduzirten, konnte der Absatz doch nicht an Ausdehnung gewinnen.

Zackelwolle, wovon im vorigen Monate starke Umsätze stattfanden, hat zu diesem Markte von ihrer Beliebtheit etwas eingebüßt, und bei schwachem Verkehr erzielten Theiß und Szyrmier 42—44 Fl., Banater 44—47 Fl., Siebenbürger 46—47 Fl und Bakcser 48—49 Fl.

Zigaja, Siebenbürger Prima sehr beliebt, und zu 84—86 Fl. gänzlich verkauft, ebenso auch Wallachische 68—69 Fl. vergriffen. Banater 53—58 Fl. und Szyrmische 50—52 Fl. wenig Absatz gefunden.

Lammwollen waren besonders gesucht und erzielten gute Preise, nicht minder waren Gerber- und Sterblingswollen begehrt und zu festen Preisen verkauft.

Carl Fürst.

* **Rotterdam,** 30. August. [Berichte per Ueberlandspost von Java,] datirt Batavia den 7. Juli 1859. Kaffee. Kurz nach Abgang unseres letzten Berichtes ward in Samarang der Abschluß von 7000 Picols à 36 Fl. bekannt. Seitdem wurden daselbst 7500 Picols à 30 Fl. verkauft, welcher Preis nun nominell ist, indem nicht mehr als 28 Fl. geboten wird. In diesem Verhältniß ist der Ablauf der am 27. Juni in Padang abgehaltenen Auktion von 33,000 Picols, die durchschnittlich zu 29,02 Fl. verkauft worden sind, günstig zu nennen. — In Zucker kamen folgende Abschlüsse zu Stand: 15,000 Picols in Cheribon und hier, 10,000 Picols in Passaroeang, 10,000 Picols in Soerabaya, Alles auf Lieferung vor ultimo Dezember à 16 Fl. für Nr. 16; 9000 Picols auf Lieferung zu Samarang à 15½ Fl. Für täglichen Bedarf, sowie für den Golf von Persien und zur Completirung einiger Ladungen wurden ca. 6000 Picols à 17—17½ Fl. für Nr. 16 genommen. Uebrigens ist noch wenig Zucker vorhanden, und die Zufuhren werden in der nächsten Zeit sehr unbedeutend sein, da bei dem regnerischen Wetter viele Fabriken in Stillstand versetzt sind. — Reis fand Beachtung für Versendung nach Europa, besonders die besseren Qualitäten bis zu 170 Fl., wovon hier circa 1500 Koyangs umgesetzt worden sind. In Soerabaya fanden ca. 700 Koyangs grober Carga à 130 Fl. Nehmer, und für diese Sorte würde man nun 5 Fl. mehr bezahlen müssen. — Arak vernachlässigt und niedriger, in Folge der steigenden Preise der Fässer, zu 55 Fl. wurden ca. 60 Leggers abgeschlossen. — Indigo ist bedeutend gewichen. In der ersten Hälfte des vorigen Monats behaupteten sich die Preise auf 3,75—3,90 Fl.; später sanken sie auf 3 Fl. für Prima, wozu indessen die disponible Waare coulant von der Hand ging. — Gummi Damar würde man à 23 Fl. kaufen können. — Gummi Elasticum sehr gesucht, aber beinahe nichts mehr zu finden, so daß Kleinigkeiten à 55 Fl. umgesetzt worden sind. — Auch Häute waren begehrt; man bezahlte 4000 Stück Büffel- mit 3,65 Fl. und 1000 Stück besonders schöne transparente selbst mit 4,50 Fl. In Samarang waren Kuhhäute à 3 Fl. gesucht.

Kaffee. Seit unserm Vorigen hat sich der Markt nicht verändert; die Stimmung für den Artikel blieb fest, das Geschäft jedoch unbedeutend, da man sich bei der Annäherung der Maatschappy-Auktion auf Versorgung des dringendsten Bedarfs beschränkte. Gut ordin. Java fand à 39 Cts. Abgeber und Nehmer. Auch über fremde Sorten haben wir nichts Neues zu berichten, da wenig angeboten wird.

Zucker. Roher. Von Java wurden verkauft 2405 Kranj. Nr. 12, matte Qualität, per Zephir à 33½ Fl. von Bord zu empfangen, sowie 91 Fässer Cuba, schön blond, à 29½ Fl. neue Condition. Die Eigner drängen sich übrigens nicht an den Markt. Aus zweiter Hand wurden ca. 1000 Kranj. Java begeben.

Raffinirter. Seit unserm Vorigen wurden wiederum ca. 700 Tons Crushed zu unveränderten Preisen auf Lieferung im Oktober u. November verhandelt.

Reis findet in geschälten Sorten etwas bessere Nachfrage, und die Preise sind fester. Aus der ersten Hand haben keine Umsätze stattgefunden.

Thee fortwährend sehr fest, aber wegen beschränkter Auswahl mit unbedeutendem Umsatz.

Tabak. Nachfolgend das Verzeichniß des Resultats der am 26. d. Mts. stattgefundenen Auktionen:

233	Päcke	Manilla Visayas; davon 22 Päcke Yloila à 41½ Cts., 11 Päcke Capiz à 41½ und 36½ Cts. und 3 Päcke Zebu à 38½ Cts. verkauft.
100	„	Aracan, sämmtlich aufgehalten von 10—17½ Cts.
28	„	Griechischer à 13—13½ Cts. verkauft.
185,000	Stück	Secunda Cortados 1856er Manilla-Cigarren; sämmtlich von 22 bis 27¼ Fl. verkauft.
29	Ceron.	Havana Bindstroh; davon 13 Ceronen von 40—47½ Cts. verkauft.

Für Maryland war gute Frage, und es wurden 439 Fässer und 10 Fässer Mason County zu festen Preisen verkauft und anderweitig disponirt. Wegen Mangel an disponiblem Vorrath von Virginie ging in dieser Sorte nichts um; die Stimmung dafür ist günstig. In südamerikanischen und Cigarren-Tabaken verhinderte ebenfalls die beschränkte Auswahl den Umsatz. Das in der Auktion eingezogene Bindstroh ward später aus der Hand begeben. Es ist wieder eine Auktion von Manilla-Cigarren angeschlagen.

Der Vorrath von Tabak in erster Hand besteht in 1540 Fässern Maryland, 225 Fässern Virginie, 826 Fässern Kentucky, 189 Fässern Stengel, 861 Päcken Brasil und 78 Kistchen Cavendish.

§ **Breslau,** 2. Septbr [Börse.] Bei schwachem Geschäft und ziemlich fester Stimmung erhielten sich die Course ohne erhebliche Veränderung. Oesterr. National-Anleihe 66⅜—66½, Credit 89½, wiener Währung 84¾—84⅞ bezahlt. Poln. Valuten waren auch heute sehr begehrt, Banknoten 88¼—88½, Pfandbriefe 86 7/12—86⅔ bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz. Fonds etwas fester bei lebhafterem Umsatz.

In Wechseln war heute wenig Verkehr. Lang englisch war mit 6. 19¼ Sgr. bezahlt, blieb aber Br. Kurz London wurde mit 6. 21 Sgr. gehandelt. 2 und 3 Mt. Hamburg war zu 150¼ gesucht, kurz Hamburg 150¾ zu lassen. Paris blieb zu 79⅓ übrig, da nur 79¼ zu machen war. Wien 2 Mt. war 84 Br.

§§ **Breslau,** 2. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. September 33—33½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 32½—32¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 32½ Thlr. Gld., November-Dezember 32¾ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 34 Thlr. Gld.

Rüböl unverändert; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. September 10 Thlr. Br., September-Oktober 9¾ Thlr. bezahlt für Kündigungsscheine, Oktober-November 10⅙ Thlr. Br., November-Dezember 10⅙ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus höher bezahlt; loco 9½ Thlr. bezahlt, etwas 9 5/12 Thlr. bezahlt, pr. September 9⅓ Thlr. bezahlt, September-Oktober 9 1/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 8 11/12 Thlr. Br., November-Dezember 8 7/12—⅝ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 8 11/12 Thlr. bezahlt.

Zink nichts gehandelt.

≅ **Breslau,** 2. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt behauptete für sämmtliche Getreidearten die gestrige Festigkeit; die Landzufuhren und Angebote von Bodenlägern waren mittelmäßig, an Auswahl in guten Qualitäten, die am begehrtesten waren, mangelte es, daher auch die Umsätze unbedeutend und die Preise unverändert.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 409 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 3. September 1859.

(Fortsetzung.)

Weißer Weizen	60—65—70—74	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	54—58—63—68	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	42—44—46—48	„	
Alte Gerste	27—30—32—34	„	
Neue Gerste	32—35—37—40	„	
Alter Hafer	26—28—30—32	„	
Neuer Hafer	20—22—23—24	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten fanden auch heute nur in guten Qualitäten zu letzten Preisen Nehmer. — Winterraps 72—76—78—81 Sgr., Winterrübsen 65—70—72—74 Sgr., Sommerrübsen 58—60—62—64 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco und pr. September 10⅛ Thlr. Br., September-Oktober 9⅚ Thlr. in Kündigungsscheinen bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 10⅙ Thlr. Br., Frühjahr 1860 blieb 10⅔ Thlr. Br.

Spiritus fest behauptet, loco 9⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in rother Farbe wurden durch schwache Kauflust bei reichlicherem Angebot billiger erlassen; weiße Saat war gut begehrt, aber schwach angeboten und die Preise fest.

Alte rothe Saat	10—11—12—13 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat	13—13½—13⅔—14 Thlr.	
Neue weiße Saat	19—21—22—23 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 2. Sept. Oberpegel: 13 F. 1 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Mannigfaltiges.

[Englisch-deutscher Bücherverkehr ꝛc.] Der in Nr. 383 d. Ztg. erwähnte Fall, wonach ein deutsches Originalwerk — ohne Wissen des Verfassers — ins Englische übertragen und demnächst von einem den deutschen Ursprung des Werkes nicht kennenden Deutschen wiederum ins Deutsche zurück übersetzt wird, findet ein Analogon in folgendem Vorgange, wenn letzterer auch nicht mit der Benachtheiligung einer deutschen Leistung verknüpft ist, vielmehr von größter Anerkennung deutschen Fleißes jenseits des Kanals Zeugniß ablegt. — Die berühmte, bereits in mehreren Auflagen in englischer Sprache erschienene, „Geschichte Egyptens von Samuel Sharpe" wurde, auf Wunsch des Verfassers, von dem bekannten Orientalisten Dr. Jolowicz in Königsberg vor wenigen Jahren bearbeitet und ins Deutsche übertragen. Diese Bearbeitung fand in England so überaus günstige Aufnahme, daß dieselbe gegenwärtig wiederum ins Englische zurück übersetzt und in reicher Ausstattung herausgegeben wird.

[Eine Karrikatur.] In Paris geht eine Karrikatur herum, welche den Kaiser Napoleon darstellt, wie er eine Katze, einen Hund, einen Affen, einen Papagei, ein Weib und eine Schlange zusammen in einen Korb steckt. Der Kaiser Franz Joseph sieht ihm mit Verwunderung zu und fragt: „Was machen Sie da?" — „Eine italienische Conföderation", antwortet Napoleon, „und Sie werden so gut sein, einen Ihrer Arme auch in sie zu stecken." — „Sehr gern", erwiederte Oesterreich, „gewaffnet, wie er ist, mit 800,000 Klauen."

[Ein berliner Witz.] Eine sehr komische Scene ereignete sich jüngst in einem der berliner Gesellschafts-Theater. Zwei berliner Jünglinge, ganz ansehnlich gekleidet, hatten daselbst Eintritt gefunden und machten sich den Spaß, das allerdings nicht gute Spiel der Privat-Mimen durch entsprechende, nämlich schlechte Witze zu verhöhnen. Schon munkelte man von „Rausschmeißen"; doch ein Vorstandsmitglied der Gesellschaft, ein handfester Schuhmachermeister, telegraphirte durch Fingerzeige, ihm die Rache zu überlassen. Und kaum ist der Vorhang gefallen, so erhebt sich der Meister Schuster, stiefelt auf die beiden Kunstrichter los und fragt den einen mit Stentorstimme: „Sie! wann werden Sie mir denn die schuldigen drei Thaler für die Stiefeln bezahlen?" Der also Gemahnte bittet, sich doch zu geniren, kein Aufsehen zu machen. „Haben Sie sich etwa genirt? Nicht schlechte Witze gemacht? Jetzt Geld her oder die Stiefeln zurück." — Der Schuldner, der das Pech hat, so unerwartet auf seinen Gläubiger zu stoßen, fährt mit der Hand in die Tasche, sein Freund desgleichen; aber aus beiden verbündeten Taschen fließen nicht mehr als einige zwanzig Silbergroschen. Da winkt der Meister, und wie er winkt mit dem Finger, fühlt der Jüngling sich von zwei robusten Männern gefaßt, auf einen Stuhl zum Sitzen gebracht, und trotz alles Sträubens werden ihm dort unter schallendem Gelächter die Stiefeln ausgezogen. „So", sagt der Rächer, „jetzt hab' ich meine Stiefeln wieder, und Sie, jetzt machen Sie sich auf die Strümpfe." Er mußte wirklich absocken, und das Triumphgelächter der Gerächten begleitete ihn höflicher Weise bis vor die Thür.

[Was ein österreichischer Magen verdaut.] Außer einer Anzahl von genießbaren Artikeln sind in Oesterreich auch Ziegelsteine, Schieferziegel, Bruch- und Bausteine, Plattensteine, Bausand, Kalk und Gips der „Verzehrungssteuer" unterworfen.

[Babinsky, der einst so gefürchtete „Fra Diavolo" des Riesengebirges,] an dessen Persönlichkeit der Volksmund unzählige Abenteuer zu knüpfen weiß, und dessen Name seiner Zeit populär bis zum Kinderschreck geworden ist, wird in diesem Jahre seine bereits seit 20 Jahren andauernde Strafzeit in der Karthause bei Jicin überstanden haben. Im Oktober nämlich werden ihm die schweren Fesseln abgenommen werden. Babinsky ist gegenwärtig ein Mann von beinahe 70 Jahren, der seiner stets ungetrübten Laune wegen sich einer besonderen Aufmerksamkeit von Seiten des Gefängnißpersonals, ja unter den Sträflingen selbst eines gewissen Respektes zu erfreuen hat. Er trägt stets nebst den schweren ihm angeschmiedeten Ketten auch einen Rosenkranz bei sich, bringt täglich früh eine Stunde im Gebete zu, und vertritt vielen Sträflingen gegenüber die Stelle eines Moral- und Religionslehrers. Von seinen Abenteuern scheint er zwar gerne zu erzählen, doch bemerkt man dabei an ihm stets eine heftige Gemüthsbewegung. Die Erinnerung an den gefürchteten Mann hat bereits den ihr anhaftenden Schrecken verloren, und namentlich in der Gegend von Neubydzow und Jicin, wo er einst so verhaßt war, ist sein Name populär geworden; davon zeugen die zahlreichen Gaben, die ihm vorigen Jahres bei Gelegenheit seines Transportes vom Spielberge nach der Karthause von der Bevölkerung gespendet wurden. Gegenwärtig führt Babinsky auch eine Art Oberaufsicht über die Gefangenen im Strafhause.

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Lina** mit dem Buchhändler Herrn **Moritz Faerber** aus Gleiwitz, zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an. [1892]

Stubendorf, den 31. August 1859.

A. Hadra und Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Camilla** mit dem Ober-Meister Herrn **Dudeck** in Wilhelminenhütte bei Kattowitz, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an. [1885]

Schloß Nied.-Schwirklan, am 28. August 1859.

Schneider, Major a. D.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Falch,** von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst an. [1894]

Breslau, den 2. September 1859.

E. Gerstmann, Zimmermeister.

[1315] **Todes-Anzeige.**

Heute Morgen ½ 4 Uhr entschlief sanft nach mehrwöchentlichen Leiden am Nervenschlage meine theure, innig geliebte Frau **Sophie Kothe,** geb. **Schwarz,** nach kaum 2jähriger glücklicher Ehe im 51sten Lebensjahre. Sie war mir eine treue liebevolle Gattin, meinen beiden Kinderchen erster Ehe ein zärtliches Mutterherz! Mit der Bitte um stilles Beileid, widme ich theilnehmenden entfernten Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige.

Raudten NS., den 31. August 1859.

Kothe, Bürgermeister.

Nach langen, schweren Leiden entschlief fromm und gottergeben, gestern Abend 9½ Uhr unsere innig geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin, **Emma von Wenckstern.** Entfernten Verwandten und Bekannten zeigen dies, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Glaz, den 1. September 1859. [1316]

Heute Nachmittag 1½ Uhr starb unsere theure Tochter **Eugenie** im Alter von 16½ Jahren. In tiefem Schmerze widmen allen Freunden diese Anzeige: [1897]

Kurek, Güter-Expeditions-Vorsteher, nebst Frau.

Bahnhof Gleiwitz, den 1. September 1859.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute Nachmittag unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Kürschnermeister **Salomon Fischer,** an Gehirnlähmung.

Breslau, den 2. September 1859.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag vom Trauerhause, Junkernstraße Nr. 5, aus statt. [1901]

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Frida Spalding zu Zirmaisel mit dem Rittergutsbes. Hrn. Richter-Neuendorff auf Rügen, Frl. Ernestine Furbach mit dem Rittergutsbes. Hrn. Carl Wahrendorff auf Kubbagen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. v. Steinkeller in Tessin, eine Tochter Hrn. Apotheker Warnekros in Gesell, Hrn. Prof. Dr. Windscheid in München.

Todesfälle: Frau Justizrath Henriette von Tempelhoff, geb. Hubert, zu Dabrowku, Herr Rektor emer. Friedr. Wilh. Barth zu Biesenthal, Hr. Johann Joseph Liebert zu Wachwitz.

Für Kranke!

Die Schroth'sche Heilmethode, welche als die sicherste und gründlichste Hilfe gegen viele veraltete und für unheilbar geltende Krankheiten immer mehr und mehr sich bewährt, wird unter Leitung des Herrn Dr. **Alexander** in meiner hiesigen, neu und zweckmäßig eingerichteten Anstalt, worin Kranke unter günstigen Bedingungen Aufnahme finden, angewendet.

Wandsbeck bei Hamburg, im August 1859.

[1323] **E. Wittmack.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 3. Septbr. 50. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Vorletzte Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Józsi:** 1) **„Das Wunderwasser."** Opera-Buffa in 1 Akt mit Tanz von F. Markwort. Musik von A. Grisar. 2) **„Das Versprechen hinter'm Herd."** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit National-Gesängen von A. Baumann. (Michel Quantner, Hr. Kiß Józzi. Loisl, Hr. Jean Piccolo. Stritzow, Hr. Jean Petit.) 3) **„Italienische E-Streicher,** oder: **Zwei Telegramme."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. Musik von A. Lang.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 3. Septbr. Bei aufgehobenem Abonnement. 43. und vorletzte Gastvorstellung der drei Zwerge Herren **Jean Piccolo, Jean Petit** und **Kiß Józsi** und **Abschieds-Benefiz: „Der Doppelgänger in Kyritz."** Original-Posse in 1 Akt von W. Kläger. Hierauf, zum ersten Male: **„Eine Brautfahrt mit Hindernissen."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Schikh, neu bearbeitet von H. S. Zum Schluß: **„Blumenspende",** dargebracht von Jean Piccolo, Jean Petit und Kiß Jozsi.

Neisse.

Bereits im Laufe nächster Woche gedenke ich in **Neisse** einzutreffen und sodann unverzögert meine Tanz- und Bildungs-Schule daselbst zu eröffnen.

Die Subscriptionsliste befindet sich in der **Hennings**schen Buchhandlung, woselbst auch Unterrichts-Formulare in Empfang genommen werden können. Eine zweite Subscriptionsliste habe ich dem Ressourcendiener **Mahn** übergeben.

Die näheren Bedingungen sind aus den Unterrichts-Formularen und aus **Nr. 67** des **Neisser Anzeiger** (vom 31. Aug.) zu ersehen.

Die Subscriptionsliste wird mit dem Tage meiner Ankunft geschlossen. [1325]

Louis von Kronhelm,

kgl. Universitäts-Tanzlehrer.

Schießwerder-Garten.

Nächsten Montag, den 5. Sept.

Grosses Militair-

Monstre-Concert

à la Wieprecht,

nebst Brillant-Beleuchtung der Garten-Partien.

Das Monstre-Concert wird ausgeführt von den Militär-Musikchören des

königl. 11. Infanterie-Regiments,

„ 19. „ „

„ 1. Kürassier-Regiments

unter der Direktion der Herren Musikmeister **Faust, Buchbinder** und **Rosner.**

Programms der aufzuführenden Musikstücke werden gratis an der Kasse verabreicht.

Anfang des Monstre-Concerts Punkt 4 Uhr.

Billets à 4 Sgr. sind von Sonnabend ab bis Montag Nachmittag zu haben, bei den Herren: Conditor **Barth,** Ring Nr. 4; in den Buch- und Musikalien-Handlungen des Herrn **Hainauer,** Schweidnitzerstraße u. Hrn. **Leuckart,** Schuhbrücke- und Kupferschmiedestraßen-Ecke, in der Musikalien-Handlung des Hrn. **Scheffler,** Ohlauerstraße, und Hrn. Pfefferküchler **Hipauf,** Oderstraße.

An der Kasse à Billet 5 Sgr.

Näheres die Anschlage-Zettel.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert den nächsten Tag statt, an welchem die gelösten Billets ihre Giltigkeit haben. [1331]

Im Verlage von **Carl Dülfer** in Breslau sind neu erschienen und für beibemerkte Preise **(in Partien noch billiger)** in allen Buchhandlungen zu haben: [1324]

Kleine Haus-Agende,

oder anspruchslose Anleitung zur segensreichen Einrichtung und Abhaltung der **täglichen Haus-Andacht.**

Evangelischen Familien dargeboten von

Eduard Anders,

Superintendent.

2. verbesserte Aufl. 106 S. 8. broch. 5 Sgr.

Die Stimme Gottes

am allgem. **Landes-Bußtage** d. Jahres.

Seiner Gemeinde gedeutet von

Julius Nagel,

Pastor der evang.-luther. Gemeinde zu Breslau.

Zweite mit 2 Ansprachen verm. Aufl. 40 S. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Die **9te** unveränderte Auflage der **80 Kirchenlieder und 18 Psalmen** der „Regulative", herausgegeben von **F. Anders** und **W. Stolzenburg.** broch. 1¼ Sgr.; **mit Luthers kl. Katechismus** 1½ Sgr.

Die **6te** Auflage der **Geistlichen Lieder für Kirche, Schule und Haus,** herausg. von **F. Anders** und **W. Stolzenburg.** 4 Sgr. Mit **Lieder-Anhang,** herausgeg. von **H. Wendel,** 5½ Sgr., gut geb. 7¼ Sgr. **Mit Lieder- u. Gebets-Anhang** 7½ Sgr., auf Velinpapier 11 Sgr.

Die **2te** vermehrte Auflage von: **Die heil. Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage des christl. Kirchenjahres,** nebst Reim-Gebetlein, Wochenspruch und Liedervers zu jeder Perikope. **Mit Anhang: Fest-Fragen.** Herausg. von **H. Wendel.** 3 Sgr. gut gebunden 4¼ Sgr.

Die **4te** unveränderte Auflage von **Biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments, für Schulen** mit den Worten der Schrift erzählt und mit Bibelsprüchen und Liederversen erläutert von **H. Wendel.** 5 Sgr., gut gebunden 6½ Sgr. **Mit Luthers kl. Katechismus** 7 Sgr.

Die **4te** unveränderte Auflage von: **Dr. M. Luthers kleinem Katechismus unter Zugrundelegung des alten Breslau-Oelser, ursprünglich Lüneburg-Celleschen Katechismus** in Frage und Antwort erklärt und durch Bibelsprüche und biblische Geschichte, sowie durch Kirchenlieder erläutert von **H. Wendel.** Ausgabe **B.** (Auszug für Schulen) 4½ Sgr., gut geb. 5¾ Sgr. **Mit den 80 Kirchenliedern und 18 Psalmen zusammengebunden** 7¼ Sgr.

Die 2te verbesserte Auflage von **Wendels luther. Katechismus.** Ausgabe **A.** 5½ Sgr., gut gebunden 7¼ Sgr.

† **Subsenior Carl Friedr. Crüger's Predigten, aus seinem Nachlaß in einen Jahrgang zusammengestellt.** brosch. 1⅙ Thlr., in f. Hlbfrzbd. 1½ Thlr.

Dr. Friedr. Werner's richtiger und untrüglicher Himmels-Weg eines Christen. 1. Thl. 2. Aufl. brosch. 24 Sgr. 2. Thl. 16 Sgr. Beide Theile in 1 feinen Halbfranzband 1⅔ Thlr.

Frühbuß, O., Ueber Wiederbelebung der Kirchenzucht. Brosch. 10 Sgr.

Ich habe heute meinen Reisenden Herrn **J. Engel** entlassen, und erlischt somit die ihm ertheilte Procura.

Oppeln, 1. September 1859.

J. Münzer,

[1332] Cigarren- und Tabakfabrik.

Ich bezahle für meinen 30 Jahre alten, vollkommen arbeitsfähigen Sohn **Gottlieb Sternitzke** durchaus keine Schulden. [1503]

Pawellau bei Trebnitz, 13. August 1859.

Friedrich Sternitzke, Bauergutsbesitzer.

„Sie erbitterten und entrüsteten seinen heiligen Geist, darum ward er ihr Feind und stritt wieder sie". (Jesaias.)

Hofkirche, Sonntag Nachmittags 5 Uhr. [1893]

Großes Freischießen

von Sonntag den 4. bis Dinstag den 6. September d. J. Abends 6 Uhr im hiesigen Schießwerder. Das Schießen findet auf die Distance von 573 Fuß rheinisch auf den besten Schuß statt. Alle Gewehre sind zulässig. — Schießfreunde laden ergebenst ein:

Die Schützen-Aeltesten in Breslau. [1801]

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

[1320]

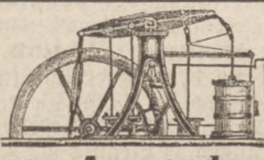
Aktiva:

Geprägtes Geld	253,500	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassenanweisungen	34,180	=
Wechsel	1,019,880	=
Lombard-Bestände	278,990	=
Effekten	164,080	=
Grundstück und diverse Forderungen	87,840	=

Passiva:

Eingezahltes Aktienkapital	1,000,000	Thlr.
Noten in Umlauf	730,000	=
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	31,560	=
Verzinsliche Depositen:		
mit 6 monatlicher Kündigung	20,500	=
mit 2-monatlicher Kündigung	8,800	=

Posen, den 31. August 1859. **Die Direktion.** Hill.

1847.  **1859.**

Nach einer **12jährigen Anwendung der Dampfkraft** zum Betriebe unserer **Tabaksfabrik,** hat sich so mancher Vortheil in der Behandlung der Rauch-Tabake herausgestellt.

Damit diese Vortheile auch dem geehrten Publikum zu Theil werden, dessen Gunst uns neuerdings in den Stand gesetzt hat, die **Kräfte** unserer Dampfmaschine bedeutend zu **vergrössern,** halten wir es für Pflicht, hierdurch anzuzeigen, dass es unseren Bemühungen gelungen ist, schon zum Preise von

6 Sgr. pro Pfund

ein Fabrikat von **„nur amerikanischen Tabaken"** herzustellen, welches man bisher noch nicht zu liefern im Stande war.

Selbst Raucher von theuren Tabaken wollen sich durch den billigen Preis vom **Versuch** dieser neuen Sorte nicht abhalten lassen. Wir liefern mit diesem Fabrikat etwas **noch nie Dagewesenes.**

Wir übergeben nun dem verehrten Publikum dieses neue Fabrikat, welches auch manchem Cigarrenraucher willkommen sein dürfte, unter dem Namen:

Petum optimum

(der beste Rauchtabak)

in $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{6}$ Pfund-Paketen à 6 Sgr. pro Pfund, oder 2 und 1 Sgr. pro Paket,

und hoffen das Vertrauen zu rechtfertigen, welches unserer Firma schon mehr denn **50 Jahre** zu Theil geworden ist.

Um diesem Tabak eine schnelle Verbreitung zu geben, haben wir vorläufig bedeutende Zusendungen an unsere Niederlagen gemacht, und zwar

in **Breslau** an Herrn **Ferd. Scholtz,**
in **Königsberg** i. Pr. an Herrn **L. Lämmer,**
in **Danzig** an Herrn **E. Rovenhagen,**
in **Halle** a. S. an Herrn **C. F. G. Kitzing,**
in **Weimar** an Herrn **Ortelli's Wittwe,**
in **Halberstadt** an Herrn **W. Gronau,**
in **Stettin** an Herrn **C. A. Meyer Nachfolger,**
in **Köln** an Herrn **Carl Paul,**

und ersuchen wir unsere geehrten Abnehmer sowohl, als auch das resp. Publikum, sich durch Beziehungen von der Güte des Tabaks zu überzeugen.

Berlin, im August 1859. **Wilh. Ermeler & Co.**

Obigen Tabak empfehle ich zu geneigter Abnahme bestens.

Breslau, im September 1859. [1333]

Ferd. Scholtz, Büttner-Strasse Nr. 6.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung von 150,000 Tonnen grober schieferfreier schlesischer Stückkohlen zur Lokomotivheizung soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Hierzu ist ein Termin auf den

18. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem etwaige Offerten mit der Aufschrift: „Submission zur Kohlenlieferung" versiegelt an uns eingereicht werden müssen. Die speziellen Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Central-Büreau hier zur Einsicht aus, von wo auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können. [1322]

Berlin, den 27. August 1859.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Allgemeine Preußische Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Nach Anleitung des § 27 der Statuten werden die geehrten Mitglieder der Gesellschaft zu der

am 3. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr,
im Börsengebäude par terre

stattfindenden General-Versammlung hiermit eingeladen. — Abwesende, so wie weibliche Mitglieder können sich durch schriftlich bevollmächtigte verfügungsfähige Mannspersonen vertreten lassen. — Beschlüsse werden zu fassen sein: [1326]

1) über die im § 28 der Statuten ad 1 bis 4 erwähnten Gegenstände;
2) über einige von der königlichen Regierung proponirte Abänderungen der von der vorjährigen General-Versammlung angenommenen Nachtrags-Statuten;
3) über einen eingegangenen Antrag auf Verbindung der Gesellschaft mit einer in Preußen bestehenden auf Gegenseitigkeit gegründeten Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Ueber das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1858 bis 30. Juni 1859 wird Bericht erstattet werden.

Breslau, den 29. August 1859. **Das Direktorium.**

Sichere Erwerbsquelle für Jedermann!

Der preuß. Eimer besten Essig zu nur 5 Sgr.!!

Aeußerst haltbare, flüssige und Preßhefe (Pfundhefe)

ohne Kosten!

So eben ist erschienen und kann gegen Nachnahme von 20 Sgr. bezogen werden:

Neuestes, durchaus bewährtes

Essig- und Hefen-Büchlein,

oder die Kunst:

binnen 24 Stunden den Eimer besten und feinsten Essigs ohne alle Einrichtung, Sachkenntniß und Capital-Aufwendung zu nur 5 Sgr. herzustellen.

Siewie alle und jede bis jetzt bekannten Arten flüssiger und gepreßter Hefe (Pfundhefe) auf schnellstem Wege billigst und ohne alle Einrichtung zu fabriciren. Nach eigener und vieljähriger Erfahrung zum Besten Aller, welche einen sichern und guten Erwerb suchen, herausgegeben von

Dr. L. Liebing, Chemiker.

Indem wir das verehrliche Publikum für obige Schrift bitten, dieselbe ja nicht mit anderen, in neuerer Zeit wie Pilze aufgetauchten und wieder in ihr Nichts zusammengefallenen, ähnliche Titel führenden Erscheinungen zu verwechseln, bemerken wir, daß sich unser Werkchen vor allen anderen durch durchgreifende Reelität, beruhend auf langjährigem Studium und vielen Erfahrungen, auszeichnet, und jedem, welcher sich durch die Essig- und Hefenfabrication oder den Handel damit ein schönes und sicheres Auskommen gründen will, eine gewiß willkommene und höchst vortheilhafte Erscheinung sein wird.

[1174] **Enßlin u. Laiblin** in Reutlingen.

[318]

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage ist erschienen und bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße 39, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Geographie von Schlesien **für den Elementar-Unterricht.** **Siebente vermehrte und verbesserte Auflage.** 8. 3 Bogen. Mit einer illuminirten Karte von Schlesien. Preis 2½ Sgr.

Schlesien, **dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen.** Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. 1857. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Gleichzeitig erschien in **zweiter Auflage, ergänzt bis 1857:**

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.

Zunächst für den Schulgebrauch entworfen

von **Heinrich Adamy.**

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.

9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **Königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **Königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** so wie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch vor allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Dem Wunsche vieler Lehrer entsprechend, sind bei dieser **zweiten Auflage** die politischen Grenzen durch sauberes Colorit markirt, und dennoch, um die Anschaffung auch den geringer fundirten Schulanstalten zu ermöglichen, der frühere, in Rücksicht auf das Gebotene schon wohlfeile Preis von 2 Thlr. 20 Sgr. auf nur **zwei Thaler** ermäßigt worden.

Eduard Trewendt.

Spanischen Doppelroggen zur Saat,

dessen Stroh, bei Vollgewichtigkeit der Körner, eine durchschnittliche Länge von 7 Fuß erreicht, verkauft das unterzeichnete Dominium franco Bahnhof Löwen für 15 Sgr., und franco hier für 10 Sgr. über höchste breslauer Marktnotiz am Tage der Lieferung. [1317]

Das freiherrlich v. Koppysche **Wirthschaftsamt Jacobsdorf,** Kreis Falkenberg O.-S.

Probsteier Saat-Roggen,
Peru-Guano,
Engl. Portland-Cement

offerirt billigst:

Franz Weise,

[1278] Albrechtsstrasse 21.

Probsteier Saatroggen,

im vorigen Jahre direkt bezogen, sowie Blumenweizen zur Saat, ist zu 15 Sgr. pr. Scheffel über den höchsten breslauer Marktpreis am Tage der Abnahme auf der Herrschaft Schwieben, Kreis Tost, verkäuflich. Auch ist daselbst probsteier Saatkorn, spanischer Doppelroggen und böhmisches Staudenkorn von vor 3 Jahren direkt bezogenem Samen zu 5 Sgr. pr. Scheffel über den höchsten Marktpreis in Breslau am Tage der Abnahme zu haben. [959]

Hutung für Mastschafe

verpachtet das Dom. **Schwoitsch** bei Breslau. Näheres ertheilt das Wirthschaftsamt daselbst.

Meine in **Goldberg** auf der Liegnitzerstraße nahe am Markt gelegene und eingerichtete, im besten Betriebe befindliche

Seifensiederei

ist veränderungshalber, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. Näheres theile ich gern auf frankirte Anfragen mit. [1319]

Heinrich Geniefer, Seifensieder.

Leinen- und Baumwollenwaaren-Fabrikanten finden in dem Hause Ring Nr. 20 und Junkernstraße Nr. 32 gute **Verkaufsstellen** für die nächsten Jahrmärkte zu billiger Miethe. Näheres daselbst. [1858]

Amtliche Anzeigen.

[1153] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des ehemaligen Gutsbesitzers Isaak Königsberger zu Klettendorf hat der Kaufmann Salomon Glaser, Firma Kalisch u. Comp. zu Berlin nachträglich eine Forderung von 1354 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. und eine zweite von 1620 Thl., beide aus Wechselgeschäften originirend, ohne Beanspruchung eines Vorzugsrechtes angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 16. Sept. 1859 Vormitt. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar, im Sitzungszimmer Nr. 3 unseres Geschäftslokals anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 26. August 1859.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Loos.

[1152] **Bekanntmachung.**

Der über das Vermögen des Kaufmann David Schweitzer zu Klein-Dombrowka mittelst Beschlusses des unterzeichneten Gerichts vom 28. Dezember 1858 eröffnete kaufmännische Concurs ist durch den von dem Gemeinschuldner mit den Concursgläubigern unterm 24. Juni d. J. gerichtlich geschlossenen und rechtskräftig bestätigten Akkord aufgehoben.

Beuthen O.-S., den 28. August 1859.

Königl. Kreis-Gericht I. Abtheilung.

Verpachtung. [1151]

Höherer Anordnung zufolge soll die königl. Chausseegeld-Hebestelle zu Alt-Schönau an der Straße von Jauer und Schönau nach Hirschberg, woselbst das Chausseegeld für 1½ Meile erhoben wird, vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig meistbietend verpachtet werden, wozu auf

den 16. September d. J.,

von Vormittag 9 bis Mittag 12 Uhr im hiesigen Haupt-Steuer-Amte ein Termin anberaumt ist.

Indem wir Pachtlustige hierzu einladen, bemerken wir ausdrücklich, daß der Termin Mittags um 12 Uhr geschlossen wird und daß jeder Bieter eine Kaution von 200 Thlr. in baarem Gelde oder courshabenden Staatspapieren zu deponiren hat.

Die Contracts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Liegnitz, den 27. August 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Die rationell-praktische, 5 enggedruckte Bogen starke „Vorschrift", aus gewöhnlichem rohen Spiritus [1321]

alle Arten Branntweine,

als: sogenannten alten Korn, Nordhäuser, Rum, Cognac, Arac, Bonecamp of Magbitter, Schweizer Absynth, Malakoffgeist, Steinhäger, Essenzen und Elixire aller Art, Berliner, Breslauer, Stettiner, Danziger, Hamburger und französische Liqueure ꝛc. ꝛc., auf **kaltem** Wege und **ohne** Apparate binnen wenigen Stunden **sonnenklar** darzustellen, so wie den jungen Spiritus **„auf dem Lagerfasse"** vollständig zu **entfuseln,** ihm die Härte zu benehmen und einen zarten, weinigen Geruch und Geschmack zu geben. — Diese wirklich zuverlässige Vorschrift, welche bereits in ganz Europa die größte Anerkennung fand, ertheilt für ein Honorar von nur **3** Thaler = **6** Fl. = **1** Dukaten, das **landwirthschaftliche und technische Industrie-Comtoir** des Wilhelm Schiller & Comp. in Freistadt, preuß. Schlesien. — — Dasselbe versendet sein Geschäftsprogramm, welches **Erbwerbsquellen** für Reiche, Bemittelte und Unbemittelte nachweiset, auf frankirtes Verlangen franko.)

Gutstausch!

Der Besitzer eines in der Nähe des Gendarmenmarktes in Berlin belegenen Hauses wünscht solches gegen ein kleines Gut zu vertauschen. Hierauf Reflektirende belieben ihre Adressen franco unter G. H. 90 an die Expedition der Breslauer Zeitung, mit spezieller Angabe der Gutsverhältnisse, abzugeben. [1314]

Möbelfuhrwerks-Anzeige.

Am 7. oder 8. September d. J. treffen von mir zwei große, wohlverdeckte Möbelwagen, mit allem Verpackungszubehör versehen, in **Hirschberg** ein, die an den folgenden Tagen leer auf Berlin zurückkehren. Herrschaften, welche zum Transport von Sachen nach Berlin oder auf der Tour Gebrauch zu machen wünschen, wollen sich gefälligst an den Herrn Geh. Ober-Forstrath **Pfeil** in Hirschberg wenden.

[1170] **F. Dümke,** Möbelfuhrherr, Kronenstr. 71 in Berlin.

Geld gegen sichere Wechsel können die Herren **Gutsbesitzer** bekommen. Frankirte Anfragen unter A. Z. 10 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. Discretion wird zugesichert. [1882]

Fußboden-Glanzlack,

(rein gelbbraun und mahagonifarbig).

Diese vorzügliche Composition ist geruchlos, trocknet während des Aufstrichs mit schönem gegen Nässe haltbaren Glanz. Das Pfund 12 Sgr. [1328]

Schwarzer Glanzlack

zu Holz, Eisen und Leder. Das Pfund 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Spanischen Doppelroggen

vorzüglicher Qualität, offerirt zur Saat zur höchsten Breslauer Markt-Notiz das Dominium **Schaderwitz** bei Falkenberg. [1876]

Ein kölner Haus sucht für ein Paar currente Artikel, worauf Rabatt von circa 25% gegeben wird, einige solide Abnehmer. Frankirte Adressen sub C. C. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung [1313]

[1860] **Anzeige.**

Einen Theil meiner **Bier-Träber** für die diesjährige Winter-Campagne habe ich noch zu vergeben. Näheres im Comptoir Hummerei 18.

Breslau, den 1. September 1859.

A. Friebe, Brauerei-Besitzer.

Avis für Raucher!

La Perla. Diese angenehm schmeckende Cigarre, **halbstarke, stärkere** und **leichte,** von feinem Geruch, weißbrennend, empfehle zu 15 Thlr. pr. Tausend. **Probekisten** à 200 Stück stehen gegen frankirte Einsendung von 3 Thlr. zu Gebote. Empfehlungen der angesehensten Personen, welche seit Jahren ihren Cigarrenbedarf von mir bezogen, können nachgewiesen werden. [1327]

Theodor Berendsohn in Hamburg.

Agenten u. Reisende

werden für Deutschland etc. anzustellen, und

drei deutsche Commis

nach England zu engagiren gewünscht.

M. Charles, 2 Melina Buildings, Westminster Road, London S. [1890]

Laden-Verpachtung.

Zwei schöne geräumige, lichte, hohe und trockene, am Ring sub Nr. 19 in Glaz in vorzüglicher Geschäftslage befindliche Verkaufs-Gewölbe, welche sich zu jedem Geschäfte eignen, mit auch ohne Wohnung, sind sofort zu vermiethen resp. zu beziehen.

Näheres auf frankirte Briefe beim Hauswirth **C. F. Seiffert** daselbst. [1258]

En tout cas,
Regenschirme,

empfiehlt zu Preisen, wie sie Niemand billiger stellen kann:

B. K. Schieß,

[1287] Ohlauerstr., Ring-Ecke.

Ein Gut mit 2 bis 300 Morgen gutem Weizenboden, massivem Baustand und vollständigem Inventarium, wird ohne Einmischung eines Dritten, mit 5 bis 6000 Thalern Anzahlung, zu kaufen gesucht. Frankirte Adressen unter W. N. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1318]

Frischer Silberlachs,

ausgeschnitten pfundweise, à 15 Sgr., bei

Gustav Rösner,

[1898] Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

70 Stück Brackschafe

stehen auf dem Dom. **Dombrowka** bei Oppeln zum Verkauf. [1329]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Pensionat in Berlin.

In unsere mit der **höheren Töchterschule** der St. Jacobi-Parochie verbundenen Erziehungsanstalt, über deren Wirksamkeit ein Zeugniß von **höchster Hand** vorliegt, können zum 1. October noch Zöglinge eintreten. Näheres auf portofreie Anfragen beim Herrn Consistorialrath Bachmann, Oranien-Str. 134, beim Herrn Director Baron v. Ledebur, Alexandrinen-Str. 34 oder bei uns. [1176]

Agnes und Rosalie Schallenfeld, Kürassier-Str. 2 in Berlin.

Une jeune demoiselle de la Suisse française désire se placer comme bonne pour le 1er Octobre. S'adresser pour plus de renseignements à Mr. Gruaz à Pilsen près de Schweidnitz. [1268]

Für ein Getreide- und Produktengeschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen gegen Stationsvergütigung gewünscht. Adressen durch die Expedition der Breslauer Zeitung unter H. M. 18 franco. [1896]

Eine geprüfte Gouvernante,

welche auch in der Musik Unterricht ertheilen kann, wünscht, wo möglich in Breslau, eine angemessene Stellung zu finden. Nähere Auskunft wird Herr Rektor **Gleim,** Ritterplatz Nr. 1, zu ertheilen die Güte haben. [1900]

Ein Dirigent über **mehrere landwirthsch. Fabriken** wird mit **hohem Einkommen** zu engagiren gewünscht. — Auftr.: **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstraße 27. [989]

Ein in den meisten Geschäftszweigen und der Buchführung routinirter **Kommis,** der von seinen Herren Chefs bestens empfohlen wird, auch eine **Kaution von 500 bis 700 Thlr.** legen kann, sucht **bald oder zum 1. Oktober d. J.** ein Engagement als **Geschäftsführer oder Kommis.** Gefällige Offerten werden unter Chiffre R. A. 100 poste restante Nikolai erbeten. [1330]

Ein sittliches und gebildetes Mädchen, aus achtbarer Familie, das völlige Kenntnisse der Land-Hauswirthschaft besitzt, sucht 1. Oktober eine **Stelle** als **Wirthschafterin** aufs Land, wo es entweder die Leitung des Hausstandes übernehmen kann, oder auch als Hilfe der Hausfrau. Die besten Empfehlungen stehn zur Seite. Gefällige frankirte Offerten sub O. P. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1881]

In meiner **Pensionsanstalt** für jüdische Knaben werden zu Michaelis d. J. wieder einige Plätze frei. Neben einer gründlichen wissenschaftlichen Bildung behält die Anstalt eine echt religiöse Erziehung als Ziel ihres Strebens im Auge. [1884]

Breslau, im September 1859.

Dr. Samuelsohn, Königsplatz 4.

Ein unverheiratheter Kutscher,

der bei der Kavallerie stand und nur gute Zeugnisse besitzt, sucht von Michaelis d. J. ab einen Dienst. Auskunft ertheilt der Haushälter im Trebnitzer-Hause zu Breslau. [1883]

Für ein Band- und Weißwaaren-Lager wird ein brauchbarer **Verkäufer** gesucht. Näheres unter genauer Angabe Nr. 1004 poste restante franco Breslau. [1899]

Ein **Wirthschaftsschreiber,** den sehr gute Atteste empfehlen, sucht bald oder zu Michaelis dieses Jahres unter sehr bescheidenen Ansprüchen eine Stellung. Gefällige Adressen erbittet man sub A. M. Breslau poste restante. [1891]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

An der Promenade, Neuegasse Nr. 17, ist eine Stube mit Kabinet, mit oder ohne Möbel, den 1. Oktober zu vermiethen. [1888]

Für eine einzelne Person ist eine Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Altbüßerstraße Nr. 57 im Keller. [1895]

Ein fein möblirtes Zimmer

mit Burschengelaß, ist Ring Nr. 54 billig zu vermiethen. [1886]

Breitestraße Nr. 41 ist ein freundlich möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren bald zu vermiethen. [1889]

Gartenstraße 22b. [1887]

ist die Hälfte der 3. Etage zu vermiethen.

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 25 ist die zweite Etage zu vermiethen. [1822]

Die zweite Etage Hummerei 52/53, eine sehr freundliche Wohnung, ist von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Stiegen hoch.

Teichstraße Nr. 2c sind herrschaftliche Wohnungen, bestehend aus 4 Zimmern, Küche ꝛc. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Nähere daselbst 2 Treppen rechts.

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 2. Septbr. 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	68—74	62	54—58	Sgr.
dito gelber	62—67	61	53—57	„
Roggen	44—46	43	38—40	„
Gerste	34—37	32	25—28	„
Hafer	22—24	21	19—20	„
Erbsen	52—56	50	44—48	„
Raps	80	76	73	„
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	64	62	60	„
Kartoffel-Spiritus 9¼ Thlr. G.				

1. u. 2. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″6‴04	27″6‴07	27″7‴30
Luftwärme	+ 10,4	+ 8,7	+ 11,0
Thaupunkt	+ 6,8	+ 5,4	+ 8,6
Dunstsättigung	74pCt.	75pCt.	82pCt.
Wind	SO	S	W
Wetter	heiter	wolkig	bewölkt
Wärme der Oder			+ 13,0

Breslauer Börse vom 2. Septbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S	142½ bz.
dito	2M.	141⅔ bz.
Hamburg	k.S	150¾ bz.
dito	2M.	150¼ bz.
London	3M.	6.19¼ bz.
dito	k.S	6.21 bz.
Paris	2M	79⅓ bz.
dito	k.S	—
Wien öst. Währg.		83⅜ G.
Frankfurt		—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank-Bill.		88⅝ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		85 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98¾ G.
dito 1852	4½	98¾ G.
dito 1854 1856	4½	98¾ G.
Preuss. Anl. 1859	5	103 11/12 B.

Präm.-Anl. 1854	3½	116½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 G.
dito Kreditsch.	4	86¾ B.
dito dito	3½	87 1/12 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.
dito dito C.	4	90¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	91¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	91 7/12 G.
Posener dito	4	89¾ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 B.
dito neue Em.	4	87 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	66⅔ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	85¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.

Freib. Prior.-Obl.	4½	89 5/12 G.
Köln-Mindener	3½	—
dito IV. Em.	4	79¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	114 B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	114 B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	88⅚ B.
dito dito	3½	73⅓ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	36¾ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	77 B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.